

hörrohr

Unser Mitarbeitermagazin



**Hand in Hand für
den guten Geschmack**

40 Jahre Neurologie und
Neurophysiologie

Nachhaltigkeit
im Brüderkrankenhaus

Impressionen vom
Peter-Friedhofen-Fest



| Editorial |

 **Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier**

 **Seniorenzentrum der Barmherzigen Brüder Trier**

 **Seniorenzentrum St. Josefsheim Alf**

„DER MENSCH LEBT NICHT VOM BROT ALLEIN, ...“

... sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“ So ein Vers aus dem Matthäusevangelium (Mt4,4). Ja, der Mensch lebt nicht vom „Brot“ allein. Einseitige Ernährung ist nie gut. Der Mensch braucht sehr viel mehr als Essen und Trinken. Er braucht das gute Wort, er braucht Beziehung und Begegnung, er braucht Kultur und die Erfahrung von Sinn im Leben, physische und psychische Betreuung. All das sind neben den Grundnahrungsmitteln überlebenswichtige „Nahrungsmittel“, ohne die der Mensch nicht leben kann.

Und dennoch: Der Bibelvers macht in seiner Formulierung deutlich, dass auch das „Brot“ nicht unwichtig ist. Ohne „Brot“ kann der Mensch auch nicht leben. So passt es gut, dass sich das Titelthema der vorliegenden hörrohr-Ausgabe dem widmet, was in unserer hauseigenen Küche tagtäglich passiert und geleistet wird. Das Essen – ein hochkomplexer Kern-Prozess und integrativer Bestandteil der Patientenbetreuung und -therapie. Für das Wohlbefinden des Patienten fast so wichtig wie die medizinisch-pflegerische Betreuung. Und auch für uns als Mitarbeitende ein zentrales Kriterium unserer Zufriedenheit.

Aber die vorliegende hörrohr-Ausgabe macht eben auch deutlich, dass es da auch die vielen anderen Dinge gibt, die der Mensch zum Leben braucht. Am Ende kommt es auf eine „ausgewogene Ernährung“ an, die den Menschen gut leben lässt.

Allen, die sich in der Vorbereitung und Darreichung der unterschiedlichen „Nahrungs-Angebote“ engagieren, sei ein herzlicher Dank gesagt.

Nun wünsche ich Ihnen allen einen „guten Appetit“ beim Lesen!

Markus Leinweber

Hausoberer
Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier

| Impressum |

Herausgeber: Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier
Nordallee 1, 54292 Trier

hörrohr-Redaktion: E-Mail: hoerrohr@bbtgruppe.de
Telefon: 0651 208-2106, Fax: 0651 208-1176

Chefredaktion: Anne Britten (verantwortl.)

Chef vom Dienst: Marcus Stölb

Redaktion: Katrin Schaffrath, Maren Steier, Sandra Derber,
Petra Nievelstein

Fotos: (soweit nicht gesondert gekennzeichnet)
Bildarchiv des Herausgebers, Adobe Stock

Layout und Gestaltung: Brigitta Disseldorf,
Marco Nottar Werbeagentur · Trier | Wasserbillig

Druck: odd Print und Medien, Bad Kreuznach

Auflage: 2.000 Exemplare

Titelfoto: Marcus Stölb

Eingesendete Manuskripte dürfen gekürzt, redigiert oder auf eine der nächsten Ausgaben verschoben werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers übereinstimmen. Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2023 ist der 30.09.2023.





12

SEITE 20



SEITE 32



SEITE 41

Inhalt

TITELTHEMA

- 4 Am laufenden Band
- 6 Kochende Kollegen
- 8 „Schokolade geht immer“
- 9 Das Auge isst mit
- 10 Mehr Geschmack, weniger Risiken

AUS DER REGION

- 11 Neue gesellschaftsrechtliche Zielstruktur für die BBT-Gruppe
- 12 Grundsteinlegung am Kloster Bethanien
- 14 Grundsteinlegung für das Projekt „Wohnen mit Pflege“ in Hetzerath

MEDIZIN · PFLEGE · THERAPIE

- 16 40 Jahre Neurologie und Neurophysiologie
- 18 Mehr Raum und Licht
- 20 Digitalisierung schreitet voran
- 21 „Wir fühlen mit dem Auge“
- 22 Gesundheitsminister überreicht Fördermittelbescheide
- 23 Fachlektüre ergänzt Onboarding
- 23 „BKT-Card“ für die Pflege
- 24 Der informierte Patient
- 26 Viel mehr als der rettende Strohalm

ETHIK · SPIRITUALITÄT SEELSORGE · SOZIALES

- 27 Mit Sokrates und offenem Ohr
- 28 kurz & knapp

29 HALTEPUNKT

NACHHALTIGKEIT

- 30 Noch im grünen Bereich
- 30 Wertvoller Klimabaum
- 31 Mit Bruder Willi zum Automaten
- 31 Ein Jeder ist gefordert

LEBENDIGE DIENSTGEMEINSCHAFT

- 32 Impressionen vom Peter-Friedhofen-Fest
- 34 Närrisches Heimspiel
- 35 Ein reger und informativer Austausch
- 36 Highlights aus dem SZ Trier
- 38 Highlights aus dem SZ Alf
- 40 Wir gratulieren
- 41 Speed-Dating und Gelände-Rundgang
- 42 Was macht eigentlich... ein Feel-Good-Manager?

BILDUNG

- 43 Auszubildende managen Wohnbereich
- 44 Informationen aus erster Hand
- 45 Nach schwierigem Start erfolgreich ins Ziel
- 46 Neues von PJ und Medizincampus
- 47 Aktuelle Trends in Diagnostik und Therapie

GESUNDHEIT UND SPORT

- 48 Sicher mit dem Fahrrad unterwegs!?
- 48 Kicken auf virtuellem Rasen
- 49 Mit Teamstärke ins Ziel
- 49 Für die Organspende am Start
- 50 #imbilde
- 50 Gewinnspiel
- 51 #bktaufsocialmedia
- 51 Save the date

Das **hörrohr** wird kostenfrei in den Einrichtungen ausgelegt.
Wenn Ihnen das Magazin gefällt, können Sie es gerne abonnieren.



www.bk-trier.de/bkt/aktuelles/horrohr-zeitschrift/index.php

Hier finden Sie **hörrohr** online.

Datenschutzerklärung: Bei Ihrer Kontaktaufnahme mit uns, dem Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier (Träger: Barmherzige Brüder Trier gGmbH, Koblenz), werden die von Ihnen mitgeteilten Daten von uns gespeichert, um Ihre Fragen zu beantworten oder Ihr Anliegen zu bearbeiten. Ihre in diesem Zusammenhang anfallenden Daten löschen wir, nachdem die Speicherung nicht mehr erforderlich ist, oder schränken die Verarbeitung ein, falls gesetzliche Aufbewahrungspflichten bestehen. Falls wir für einzelne Funktionen unseres Angebots auf beauftragte Dienstleister zurückgreifen oder Ihre Daten für werbliche Zwecke nutzen möchten, werden wir Sie über die jeweiligen Vorgänge informieren. Sie haben gegenüber uns hinsichtlich der Sie betreffenden personenbezogenen Daten das Recht auf Auskunft, auf Berichtigung oder Löschung, auf Einschränkung der Verarbeitung, auf Widerspruch gegen die Verarbeitung und auf Datenübertragbarkeit. Sie haben im Falle datenschutzrechtlicher Verstöße ein Beschwerderecht bei der zuständigen Aufsichtsbehörde: Gemeinsamer Ordensdatenschutzbeauftragter der DOK Nord Dieter Fuchs, Postanschrift: Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, Tel.: 0171 4215965 (jeweils Dienstag von 14–17 Uhr), E-Mail: fuchs@orden.de



Mit Kompetenz und Nächstenliebe im Dienst für die Menschen:
Die Krankenhäuser und Sozialeinrichtungen der BBT-Gruppe

Rund 2.500 Mahlzeiten bereitet die Zentralküche des Bräderkrankenhauses täglich zu. Damit das Frühstück rechtzeitig auf Station ist und sich die Mitarbeiter*innen ihr Mittagessen im „domus culinae“ schmecken lassen können, sind die Abläufe streng getaktet. Ein Blick hinter die Kulissen einer Schlüsselabteilung. Ein Bericht über Essen am laufenden Band, die Vorzüge nächtlicher Garverfahren und das Gewicht von Kabeljaufiletts.

Text | Fotos Marcus Stölb

Es ist eine Mischung aus gespannter Ruhe und erwartungsvoller Geschäftigkeit, die sich entlang des Laufbands breitmacht. Wagen mit gefüllten Salatschälchen werden herangefahren, Soßen durchgerührt, Kellen bereitgelegt. 14 Frauen und Männer haben Position bezogen. Jede und jeder weiß, was gleich zu tun ist.

Punkt 11 Uhr setzt sich das Band in Bewegung. An dessen Kopf legt eine Mitarbeiterin in scheinbar nicht enden wollender Folge Tablett auf Band und stattet diese mit Aufsteller samt Menüwunschkarte aus. Die Kollegin nebenan stellt vorgewärmte Teller auf die Tablett, eine weitere bringt die Beilagen auf die Teller. Zur Auswahl stehen Reis,

Kartoffeln, Nudeln, Püree... Es folgen Gemüse und Salat, schließlich die Hauptkomponenten. Desserts und Besteck werden von der anderen Seite des Bands auf die Tablett gestellt und gelegt. Alles geht Hand in Hand. Die Zeit läuft, das Band auch.

„Bitte auf die Größen der Portionen achten“, ruft am Ende der Kette Anja Fischer. Sie ist es, die einen letzten Blick auf jedes Tablett wirft und abgleicht, was laut Karte verlangt wurde. „Wird gemacht“, ertönt es zurück. Botschaft verstanden! Ein Küchenhelfer stapelt die fertigen Tablett auf einen Wagen. Ist dieser gefüllt, macht sich einer der beiden Wagenfahrer auf den Weg auf Station. Keine anderthalb Stunden, nachdem sich das Band in Bewegung gesetzt hat, werden rund 600 Essen die Zentralküche verlassen und im besten Fall den Patienten geschmeckt haben.

Die Arbeit in der Zentralküche beginnt um 6 Uhr

Zuvor im Büro von Andreas Becker. Der Küchenchef und seine Stellvertreterin Katrin König beantworten die Fragen des „hörrohr“. Wann beginnt die Arbeit in der Zentralküche? „Exakt um 5.57 Uhr, aber schreiben Sie 6 Uhr“, antwortet Becker und ergänzt: „Um 6.20 Uhr geht das erste Frühstück auf Station, 6.30 Uhr öffnet das domus.“ Gut eine Stunde wird es dauern, die bis zu 600 Frühstücke für die Patienten vorzubereiten. Ist dieser erste Kraftakt geschafft, steht die morgendliche Frühbesprechung an. Haben wir eine Sonderkostform? Wo hakt es an der Spülmaschine? Gibt es besondere Besuchergruppen, die sich fürs „domus“ angesagt haben? Diese und weitere Fragen werden in großer Runde besprochen. Nach einer Pause kommt die Spülküche auf Touren. Hunderte Teller und Tassen und noch mehr Messer und Löffel werden nun auf Bänder gelegt, gereinigt und wieder einsortiert.

Die Produktionsleiter drucken nun eine aktuelle Version des Produktionsplans aus. Planung ist mehr als nur die halbe Miete in einer Einrichtung wie der Zentralküche. Alles hier ist aufeinander abgestimmt. Gerät der Zeitplan in Verzug, setzen sich die Folgen – einer Kettenreaktion gleich – in den weiteren Arbeitsschritten fort.

Beispiel Kellen- und Portionenplan: Meint es einer der Mitarbeiter*innen am Band „zu gut“ mit den Portionen, könnten am Ende beispielsweise Fleisch

AM LAUFENDEN BAND



Am laufenden Band muss jeder Handgriff sitzen.



Bärbel Wilhelm vom Team „Kalte Küche“.

oder Beilagen fehlen. Das wiederum würde Nachfragen bei Endverbrauchern nach sich ziehen, egal, ob es sich nun um Patienten auf Stationen oder Bewohner*innen des Seniorenzentrums handelt, oder um die Eltern der Kinder in den Kitas St. Monika und St. Martin. Die Zentralküche beliefert zudem eine Tagespflege-Einrichtung der Pflegegesellschaft St. Martin in Feyen und ein dort angesiedeltes Gemeindepsychiatrisches Angebot (GPA) der Barmherzigen Brüder Schönfelderhof.

Was die Küche neben vielem anderen von den meisten Abteilungen des Krankenhauses unterscheidet: Ihre Mitarbeiter*innen arbeiten weitgehend im Verborgenen. Knapp 100 Menschen kommen in Küche und „domus“ zum Einsatz, vom Koch über den Beikoch bis zum Küchenhelfer oder den Kolleginnen im Sekretariat. Beckers Team bildet auch junge Menschen aus. Außerdem sorgen drei Diätassistentinnen dafür, dass Patient*innen mit besonderen Vorerkrankungen nur für sie geeignete Kost erhalten. Hierbei arbeitet man eng mit anderen Bereichen des Hauses zusammen; etwa mit der Logopädie (siehe Seite 10).

Digitalisierte Produktionspläne bis ins Detail

Als Andreas Becker vor gut vier Jahren die Leitung der Küche übernahm, nahm er sich einiges vor und setzte seither bereits manches mit seinem Team um. Beispiel Lebensmittelabfälle: Dank digitalisierter und bis ins Detail ausgearbeiteter Produktionspläne ist festgelegt, dass die Gabelspaghetti mit einer 8er-Kelle ausgeteilt werden müssen und wie viel Gramm das pochierte Kabeljaufilet wiegen soll, wenn es auf den Teller kommt. Durch die Pläne weiß das Team der Küche, dass in einen Schlagkessel 175 Portionen Käsepfannkuchen passen und es für die Zubereitung des Bratenfonds exakt 392 Gramm zerkleinerter Schweineknochen braucht. Eine derart akribische Planung sei nicht jeder Kochs Sache, weiß Becker aus eigener Erfahrung. Doch der Küchenleiter verweist auf die Massen an Lebensmitteln, die hier täglich verarbeitet werden.

Größere Abweichungen bei den produzierten Mahlzeiten ziehen immense Mengen an Lebensmittelabfällen nach sich; was wiederum aus ethischer und betriebswirtschaftlicher Sicht ein Problem ist und auch mit Blick auf den Klimawandel weitgehend vermieden werden sollte. Gänzlich auf null wird man die Lebensmittelabfälle nie bringen können, aber spürbar senken durchaus, betont Becker. Apropos Nachhaltigkeit: Dank schonender Garung über Nacht bei Niedrigtemperatur, zum Beispiel von bestimmten Fleischkomponenten, gelingt es der Küche, Energie zu sparen und das Essen zugleich noch schmackhafter zu machen.

Mit Aktionen wie „Mein Leibgericht“ in Zusammenarbeit mit dem Personalmarketing (siehe Seiten 6 und 7), dem täglichen „Gesunden Frühstück“ oder „Live-Cooking“ im „domus“ haben Becker und sein Team die Arbeit der Küche erlebbarer gemacht. Doch hohe Krankenstände machen Becker ebenso zu schaffen wie den Kolleg*innen, die sich noch mehr ins Zeug legen, damit der Betrieb möglichst reibungslos läuft.

Ein Thema, das allen voran die Servicekräfte im „domus“ zu spüren bekamen, waren die Erhöhungen der Preise fürs Essen im vergangenen August: „Wir hätten besser daran getan, unsere Preise im ‚domus‘ regelmäßig und in kleineren Schritten anzupassen“, räumt Becker ein. Dass es infolge der Inflation und der Pandemie, die über fast drei Jahre zu einer Besucherbeschränkung mit entsprechenden Einnahmeausfällen führte, zu einer deutlichen Erhöhung der Preise kam, bedauert der Küchenchef gleichermaßen wie er die Entscheidung verteidigt. „Jeder, der seinen Wocheneinkauf macht, weiß, wie viel teurer Lebensmittel geworden sind. Deshalb hatten wir keine Alternative“, wirbt Becker um Verständnis und verweist im Gegenzug auf die breite Auswahl an Speisen, die sein Team täglich anbietet.

Tatsächlich werden die Trierer an anderen Standorten der BBT-Gruppe um ihr kulinarisches Angebot oft beneidet.



Lukas Petri (Produktionsleitung)



Aminah Burhan macht eine Ausbildung zur Köchin



Katrin Bernardy (Produktionsleitung), die stellvertretende Küchenleiterin Katrin König, Küchenchef Andreas Becker und Christina Heinz (Büro der Küche)

Kochende Kollegen

Mein Leibgericht: Mitarbeiter präsentierten im „domus culinae“ ihre kulinarischen Vorlieben



Janik Jung · Assistent des Hausoberen



Eigentlich hatte Janik Jung die Gaststätte seiner Großmutter übernehmen wollen, und dass er Parmesan als seine „größte Schwäche“ bezeichnet, ist ein weiteres Indiz dafür, dass der Assistent des Hausoberen ein ausgeprägtes kulinarisches Faible hat. Dass der Italien-Fan auch Talent mitbringt, bewies er auch beim Probekochen mit dem Team der Zentralküche: Als zweiter durfte er das von ihm für die gleichnamige Aktion eingereichte „Mein Leibgericht“ zubereiten – **Rote-Beete-Knödel mit Salbeibutter** und... natürlich... Parmesan.

Bei einem Mittagessen entstand die Idee, das Speisenangebot des „domus culinae“ durch Lieblingsgerichte von Mitarbeitenden zu erweitern. Gemeinsam mit Küchenchef Andreas Becker wurde so die Aktion „Mein Leibgericht“ entwickelt, bei der Mitarbeitende



Rote-Beete-Knödel aus Südtirol

Zutaten (für 3 Personen):

- 2 Knoblauchzehen
- 200 g Rote Beete
- 2 Zwiebeln
- 1 TL Koriandersamen
- 10 g Salbei
- 20 ml Balsamico Essig
- 200 g Knödelbrot
- 3 EL helles glattes Weizenmehl
- Optional: 60 g Ricotta
- 2 Eier
- 1 l Rote Beete Saft
- Parmesan
- 100 g Butter
- Salz und Pfeffer

Zubereitung:

Zwiebeln fein würfeln und in einer Pfanne mit Butter glasig braten. Den Knoblauch klein schneiden und zu den Zwiebeln in die Pfanne geben. Mit Koriander, Salbei, Salz und Pfeffer würzen. Die vorher gekochte Rote Beete in grobe Würfel schneiden, mit in die Pfanne geben und mit Balsamico-Essig ablöschen. Die Rote Beete-Zwiebel-Mischung im Fleischwolf zerkleinern. Das Knödelbrot in einer großen Schüssel mehlieren und die Rote Beete-Mischung dazugeben. Ricotta und Eier zu einer lockeren Masse unterheben. Die Masse danach eine halbe Stunde lang ziehen lassen. Aus der Masse die Knödel formen, den Rote-Beete-Saft erhitzen und darin die Knödel 10-12 Minuten ziehen lassen, aber nicht kochen! Die fertigen Knödel aus dem Saft nehmen und auf einem Teller halbieren. Butter schmelzen, Salbei dazugeben, und über die Knödel geben, bevor zum Schluss noch geriebener Parmesan über die Knödel kommt.



ihr Lieblingsgericht einreichen und selbst in der Zentralküche des Brüderkrankenhauses probekochen dürfen, bevor dieses im „domus culinae“ angeboten wird. Positiver und von den beiden Initiatoren der Aktion, Andreas Becker und Thorsten Heck (Personalmarketing), gewünschter Nebeneffekt: Über das Leibgericht lernen sich Mitarbeitende unterschiedlicher Bereiche und Berufsgruppen noch besser kennen und tauschen sich und vielleicht das ein oder andere weitere Rezept aus.

Den Auftakt der Reihe machte Terrence John Donovan, Oberarzt in der Abteilung für Herz- und Thoraxchirurgie, dessen „**Thai-Mex Sweet Chili Chicken**“ allein rund 150 Kolleg*innen probieren durften.



John Donovan · Oberarzt Herz- und Thoraxchirurgie



Thai-Mex Sweet Chili Chicken au Basmati-Reis

Saftige Hähnchenkeulen schonend geschmort in einer komplexen Sauce die Süßes, Saures und Deftiges mit einer milden Schärfe kombiniert. Auf Basmati-Reis serviert, abgerundet mit frischer Koriander und garniert mit zerstoßenen Erdnüssen hat dieses Gericht bisher jedem geschmeckt, dem wir es serviert haben.

Zutaten (für 4-6 Personen):

- 8 Hähnchenkeulen
- 800 ml Cock Sweet Chili Sauce für Huhn
- 200g Waldfruchtarmelade
- 150 ml milde mexikanische Salsa
- 1 Tasse Röstzwiebeln
- Koriander
- Zerstoßene Erdnüsse
- Salz, Pfeffer
- Basmati-Reis, ca. 100g/Person

Zubereitung:

Die Sweet Chili Sauce mit der Marmelade und der Salsa zusammenmischen. Die Röstzwiebeln hinzugeben und gut vermengen. Die Hähnchenkeulen kräftig salzen und pfeffern, anschließend anbraten bis sie hellbraun sind. Das Fett abschütten, Keulen in eine Bratreine umsetzen und die Sauce hinzugeben, so dass die Keulen gerade bedeckt sind. Diese kommen dann bei 180° für ca. 45 Minuten in den Ofen. Inzwischen den Reis kochen. Die Keulen auf das Reisbett legen und Sauce dazugeben. Mit Koriander und Erdnüssen garnieren.

Tipp: Die Sauce lässt sich herrlich reduzieren und sie kann dabei natürlich nachgeschärft werden.



Im Herbst trat Abdullah Dorman mit der deutschen Nationalmannschaft der Jungköche beim international renommierten Kochwettbewerb „Villeroy & Boch Culinary World Cup“ in Luxemburg an. Das Team belegte in der Gesamtwertung den sechsten Platz. Nun trainiert Dorman für Olympia, und ein beliebtes Fernsehformat will den 24-Jährigen für seine Show casten.

» Schokolade geht immer «

Abdullah Dorman trainiert für Olympiade der Köche 2024 in Stuttgart

sich mit der deutschen Köche-Nationalmannschaft zum Training. In Teltow am Rande Berlins plant und kocht die bis zu 20-köpfige Gruppe. Rezepte werden entwickelt, korrigiert, wieder verworfen. „Erst stehen Geschmack und Optik der Gerichte im Vordergrund“, berichtet Dorman, „dann geht’s darum, auf Zeit zu kochen.“ Wird bei der Olympiade eine Zeitvorgabe nicht eingehalten, gibt es pro Minute Punkteabzug.

War schon die Koch-WM im vergangenen November eine Herausforderung der besonderen Art, ist der nach eigener Darstellung „älteste, größte und vielfältigste internationale Kochkunstwettbewerb der Welt“, die IKA/Olympiade der Köche noch einmal eine andere Liga. „Wir müssen ein 3-Gänge-Menü für 120 Personen kochen, außerdem zwei kalte und zwei warme Fingerfood, ein veganes Gericht und eine Fischplatte. Und eine Schupplatte aus Zucker oder Schokolade“, berichtet Dorman und lässt durchblicken, wie groß sein Respekt vor der Aufgabe ist. Ob er am Ende mit am Herd stehen wird, entscheidet sich voraussichtlich Anfang 2024. Sechs Mitglieder der Nationalmannschaft dürfen kochen. „Das ist wie im Fußball: Ich gehöre zum Kader, aber ob ich auf dem Platz stehe, wird sich zeigen.“ Mit dem olympischen Gedanken „Dabei sein ist alles“ will Dorman sich jedenfalls nicht

zufrieden geben: „Klar möchte ich mitkochen, darum geht es doch!“, blitzt sein Ehrgeiz durch.

Vielleicht erklärt dieser Ehrgeiz, wie der 24-Jährige das enorme zusätzliche Pensum schafft. Denn es ist nicht so, dass Dorman für sein Engagement in der Köche-Nationalmannschaft freigestellt würde. Im Gegenteil: Die monatlich viertägigen Treffen in Teltow deckt er mit seinen freien Tagen ab. Wenn es nicht anders geht, gehen Training und Dienst im Brüderkrankenhaus schon mal ineinander über. Letztens erst arbeitete und trainierte er 22 Tage ohne Unterbrechung. Das kostete sehr viel Zeit und geht schon mal an die Substanz, räumt er ein und schiebt hinterher: „Es macht extrem viel Spaß, ist aber auch anspruchsvoll.“

Und was wird sein Team nun kochen, wenn im Februar 2024 die 26. IKA/Olympiade der Köche in der Stuttgarter Messe starten wird? Diese Frage beantwortet Dorman nicht, handelt es sich doch gewissermaßen um ein Betriebsgeheimnis. Nur so viel: Die Nationalmannschaft achtet darauf, nach Möglichkeit nur saisonale Produkte zu verwenden. Heißt: Da im Februar gekocht wird, dürften sich Erdbeeren eher nicht auf dem Menüplan finden. Dann schon eher Kirschen oder Kürbis, und „Schokolade geht immer“. Was das Team auch nicht kochen wird: Kartoffelpüree mit brauner Soße – Dorman’s deutsches Lieblingsessen.

Gut möglich, dass nach der Olympiade die nächste Herausforderung auf den dann 25-Jährigen wartet – die Macher von „The Taste“ haben ihn zum Casting für ihre übernächste Staffel eingeladen. Dorman würde sich dann bekannten Fernsehköchen wie Alexander Herrmann oder Tim Raue stellen müssen. „Ich habe mich gar nicht um das Casting beworben“, sagt der Koch der Zentralküche des Brüderkrankenhauses und macht klar, dass er sich auch diesem Wettbewerb stellen würde, sollte er denn erfolgreich gecastet werden.



Das Auge isst mit

Text | Fotos Marcus Stölb

Vor 16 Jahren verwandelte sich die einstige Cafeteria in ein „domus culinae“

Es gibt viele gute Gründe, ein Krankenhaus aufzusuchen – die meisten sind eher unfreiwilliger Natur. Nicht so beim „domus culinae“, dem Restaurant des Bräderkrankehauses. Viele treibt wahrscheinlich vor allem der Appetit, manche lockt aber nicht minder das helle und freundliche Flair. Vergessen die Zeiten, als die frühere Cafeteria den Charme einer Bahnhofshalle ausstrahlte und die Aufenthaltsqualität eher bescheiden war. Mit dem großen Umbau und der Erweiterung von einstmalig 140 auf nunmehr 262 Sitzplätze – jene auf der Sonnenterrasse sind hier mitgezählt – verwandelte sich die frühere Kantine 2007 in einen Ort, an dem es sich bestens aushalten lässt. Weil das Auge bekanntlich mitisst, wurde auf eine ansprechende Innengestaltung besonders geachtet.

Hunderte Mitarbeitende nehmen im „Haus der Verköstigung“, wie man „domus culinae“ am ehesten übersetzen würde, ihr Frühstück ein, lassen sich das Mittagessen schmecken oder genießen den (fair gehandelten) Kaffee sowie den Kuchen örtlicher Konditoren. Dafür, dass die damals Verantwortlichen um den langjährigen Küchenchef Werner Zervas und den seinerzeitigen Hausoberen und heutigen Regionalleiter Bruder Peter Berg den Geschmack der Dienstgemeinschaft trafen, spricht, dass sich das „domus“ bis heute großer Beliebtheit erfreut.

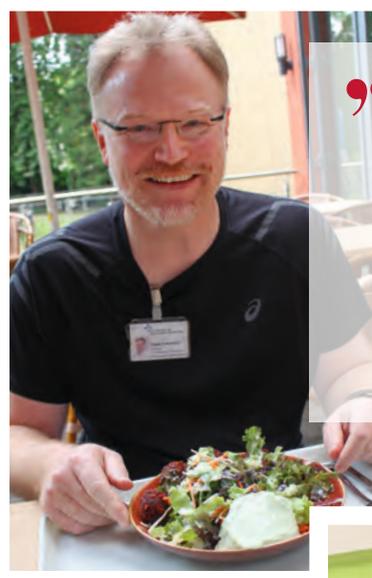
Irmgard Regnery und ihr Team jedenfalls freuen sich, dass nach der langen und der Pandemie geschuldeten Besucherbeschränkung inzwischen verstärkt auch wieder Gäste von außen das Angebot nutzen. Was Stammgäste am „domus“ schätzen? Wir haben nachgefragt.

Vier von acht: Sechs Voll- und zwei Teilzeitkräfte zählt das domus-Team. Auf dem Bild von links: Caro Tonner, Monika Mattes, Irmgard Regnery und Monika Nascovici.



domus culinae

Café · Restaurant · Kiosk



„... Seit es das „live-cooking“ gibt, fühlt sich das Mittagessen wie der Besuch in einem Restaurant an. Unter der Woche ist das Angebot an Gerichten richtig gut, und was mir persönlich sehr gefällt – dass es immer auch eine vegetarische Alternative gibt.

Frank Faßbinder, Oberarzt im Zentrum für Radiologie, Neuroradiologie, Sonographie und Nuklearmedizin

„... Seit dem Wechsel an der Spitze der Küche hat sich sehr viel getan. Die Produkte werden noch schöner angerichtet und vor allem – egal ob man Vegetarier ist oder lieber Fisch oder Fleisch mag, es ist einfach für jeden etwas dabei. Und wenn ich einmal nichts an der Theke finde, bekomme ich immer noch einen leckeren Salat. Das fasziniert mich immer wieder, zu sehen, wie die Küche es hinbekommt, jeden Tag eine solche Vielfalt an Speisen anzubieten.

Andrea Goncalves, Chefsekretärin Neurochirurgie



„... Wir lieben das „live-cooking“! Es ist abwechslungsreich, sehr lecker und immer für eine positive Überraschung gut! Zudem ist es ein faires Preis-Leistungs-Verhältnis.

Birgit Schmitt und Monika Jost, MFA und Krankenschwester im MVZ Onkologie



Arbeiten Hand in Hand bei der Zubereitung spezieller Schluckkost zusammen:
Logopädin **Mechtild Behrens-Schmitz**,
Koch **Lukas Petri** und
Diätassistentin **Anja Fischer**.

Mehr Geschmack, weniger Risiken



Schluckstörungen sind eine weit verbreitete Beeinträchtigung, die bei Patient*innen mit sehr unterschiedlichen Erkrankungen auftreten kann. Um den Betroffenen eine gleichermaßen sichere wie geschmackvolle Nahrungsaufnahme zu ermöglichen, arbeiten im Brüderkrankenhaus Trier Logopädinnen und Diätassistentinnen der Zentralküche eng zusammen.

Ein komplettes Frühstück, bestehend aus Kaffee, Weißbrot, Honig, Butter und Marmelade, püriert im Glas – was für die meisten auf den ersten Blick gewöhnungsbedürftig klingt, scheint so ganz nach dem Geschmack zahlreicher Patient*innen von Mechtild Behrens-Schmitz. Ihr selbst und ihrem Team habe es auch bestens geschmeckt, berichtet die Leiterin der Logopädie des Brüderkrankenhauses. Die sieben Mitarbeiterinnen kamen gewissermaßen als Vorkosterinnen und Testesserinnen zum Einsatz, denn das pürierte Frühstück war eine von mehr als einem halben Dutzend Speisen, welche die Zentralküche des Brüderkrankenhauses eigens für die sogenannte Schluckkoststufe 1 zubereitet hatte.

Viele Menschen leiden unter Schluckstörungen, medizinisch „Dysphagien“

genannt. Diese können nach einem Schlaganfall auftreten oder Folge einer schwerwiegenden neurologischen Erkrankung sein. Mit Schluckstörungen haben Menschen nach einer künstlichen Beatmung mittels Trachealkanüle zu kämpfen, und auch infolge eines neurochirurgischen Eingriffs ist eine Dysphagie möglich. Vereinfacht gesagt haben die Betroffenen Schwierigkeiten, Nahrung und Getränke so aufzunehmen und zu schlucken, dass diese sicher in den Magen gelangen und nicht etwa auf dem Weg dorthin in die Atemwege geraten. Denn kommen Lebensmittel oder Flüssigkeiten in die Luftröhre oder sogar in die Lunge, droht eine akute Erstickungsgefahr oder besteht das Risiko einer Aspirationspneumonie, sprich einer Lungenentzündung.

Um dieses Risiko zu minimieren, beurteilen die involvierten Logopädinnen die Schluckleistungen des betroffenen Patienten, um dann bei Bedarf die Kost individuell anzupassen. Doch neben einer sicheren Nahrungsaufnahme ist es dem Team der Logopädie ein Anliegen, dass die Kost auch schmeckt. „Wir haben zum Beispiel immer wieder festgestellt, dass vielen Patienten Grießbrei nicht schmeckt und sie diesen auch nicht essen. Das war dann der Anlass für uns, mit der Küche gemein-

sam hochkalorische und geschmackvolle Alternativen zu entwickeln“, berichtet Mechtild Behrens-Schmitz.

Bei Diätassistentin Anja Fischer lief sie damit offene Türen ein, die Diätassistentin der Zentralküche entwickelte sogleich mit dem Küchenteam eine breite Auswahl an Speisen für die Schluckkoststufe 1, worunter „glatte, sämige und pürierte Kost“ fällt. „Wenn es den Patienten schmeckt und sie in ausreichender Menge essen, dann trägt dies auch unmittelbar zum Genesungsprozess bei“, berichtet Logopädin Mechtild Behrens-Schmitz, die sich über die gute Zusammenarbeit mit der Küche freut. Ihr nächstes Ziel: die Entwicklung von Speisen für die Schluckkoststufe 3 – „gut zu kauende, seniorengerechte Kost“. Diese stellt dann den Übergang zur Vollkost dar.

Manchen Patienten ist die Rückkehr zur Vollkost nach einer intensiven und oftmals auch langwierigen logopädischen Therapie vergönnt, doch nicht wenige werden dauerhaft nur Schluckkost zu sich nehmen dürfen. Diesen Menschen geschmacklich ansprechende Alternativen zu bieten, ist das Ziel der Zusammenarbeit von Logopädie und Küche.

Text | Foto Marcus Stölb

Neue gesellschaftsrechtliche Zielstruktur für die BBT-Gruppe

Für bessere Vernetzung von regionalen Versorgungsangeboten

Seit 2013 ist das Thema „regionale Vernetzung von Leistungsangeboten“ ein wesentlicher Schwerpunkt auf der Agenda der BBT-Gruppe. Hierzu gehören u.a. auch die hierfür erforderlichen Führungs- und Managementstrukturen. 2022 erfolgte eine umfassende Analyse zur Verbesserung der bestehenden Organisationsstrukturen der christlichen Unternehmensgruppe. „Entschieden ist ein Modell, das die Bildung einer Muttergesellschaft mit fünf regionalen Tochtergesellschaften vorsieht. Hierdurch können wir die Komplexität der bestehenden Strukturen deutlich minimieren und die Entscheidungskompetenzen besser vor Ort konzentrieren“ erläutert Bruder Alfons Maria Michels, Vorsitzender des Aufsichtsrates der BBT-Gruppe und Mitglied der Ordensleitung der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf, das Ergebnis des am 16.01.2023 durch den Aufsichtsrat der BBT-Gruppe beschlossenen Grundkonzeptes. „Uns ist wichtig, dass wir zukünftig schneller auf die Herausforderungen an den Standorten unserer Einrichtungen vor Ort reagieren und dadurch besser auf die Bedarfe der Menschen, die zu uns kommen, eingehen können“, so Bruder Alfons Maria Michels.

Im Rahmen der Neuausrichtung der gesellschaftsrechtlichen Struktur der BBT-Grup-

pe hat der Aufsichtsrat auch die Geschäftsführung für die Muttergesellschaft neu geordnet. Ab 01.09.2023 werden Dr. Frank Zils (55), Andreas Latz (53) und Werner Hemmes (62) als Geschäftsführungsteam u.a. die Aufgabe haben, diesen Entwicklungsprozess der BBT-Gruppe in Abstimmung mit dem Aufsichtsrat weiter zu gestalten.

Matthias Warmuth (52), Geschäftsführer Unternehmensentwicklung, ist auf eigenen Wunsch zum 30.06.2023 aus der Geschäftsführung ausgeschieden. Dr. Albert-Peter Rethmann (62), Sprecher der BBT-Geschäftsführung und verantwortlich für die Geschäftsbereiche Christliche Unternehmenskultur und Unternehmenskommunikation, ist zum 30.06.2023 ebenso aus der Geschäftsführung ausgeschieden, um sich beruflich neu zu orientieren.

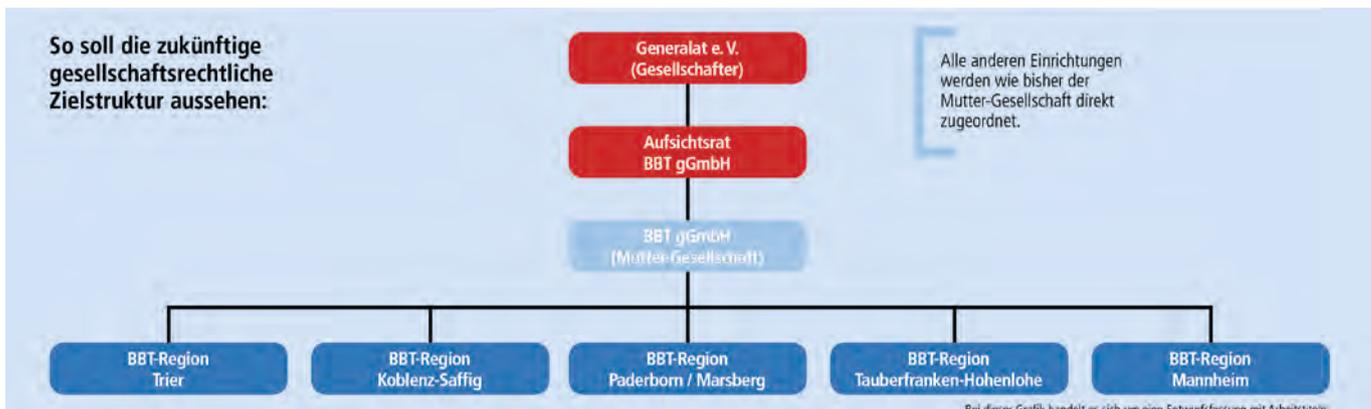
Dr. Frank Zils wird ab 01.09.2023 als Sprecher und Geschäftsführer Personal, christliche Unternehmenskultur und Unternehmenskommunikation, Andreas Latz weiterhin als Geschäftsführer Finanzen und Werner Hemmes als Geschäftsführer Recht Verantwortung tragen. Werner Hemmes wird im Rahmen einer 2022 vereinbarten Altersteilzeitregelung im nächsten Jahr ausscheiden. Die Position

der Geschäftsführung Unternehmensentwicklung wird zeitnah nachbesetzt.

„Als Aufsichtsrat und als Brüder blicken wir dankbar auf die Arbeit der Geschäftsführung in den vergangenen Jahren zurück. Ihr ist es gelungen ist, unsere caritative Unternehmensgruppe erfolgreich als strategisch wichtigen Partner für die Wahrnehmung des Versorgungsauftrages der Länder an den verschiedenen Standorten unserer Einrichtungen zu positionieren. Trotz der heute schwierigen wirtschaftlichen Situation der Gesundheits- und Sozialeinrichtungen in Deutschland, der sich verschärfenden Personalsituation und der durch die Corona-Pandemie bedingten Herausforderungen in den vergangenen Jahren verfügen wir heute über eine wirtschaftlich und personell solide Grundlage und haben nun die große Chance, unserer Unternehmensgruppe vorausschauend im Sinne unseres christlichen Auftrages fit für die Zukunft zu machen“, so Bruder Alfons Maria Michels.

[+ mehr zum Thema](#)

in der dritten Ausgabe 2023 der Mitarbeiterzeitschrift WIR! im Intranet der Region Trier.





Grundsteinlegung am Kloster Bethanien



Im Rahmen einer kleinen Feierstunde auf dem Gelände des Kloster Bethanien, Trier-Kürenz, wurde am 22. März 2023 von Oberbürgermeister Wolfram Leibe, Architekt Max Dudler, BBT-Regionalleiter Christian Weiskopf, den drei Geschäftsführern der Pflegegesellschaft St. Martin Trier, Priorin Schwester Mirijam und Subpriorin Schwester Stephanie sowie gbt-Vorständin Sybille Jeschonek und (ehem.) Prokurist Heinrich Masselter der Grundstein zum Um- und Erweiterungsbau des Klosters Bethanien gelegt. Auf dem Klosterareal entstehen in drei Bauabschnitten insgesamt 47 neue Wohnungen, 2 Pflegewohngemeinschaften, eine Tagespflegeeinrichtung sowie die neuen Räumlichkeiten der Ordensgemeinschaft der Benediktinerinnen samt Kapelle, Sakristei und Foyer. Das Investitionsvolumen der gbt beträgt insgesamt rund 20 Mio. €.

Heinrich Masselter verwies in seinem Grußwort auf den 7-jährigen, wechselvollen Vorlauf der Konzept- und Bebauungsplanentwicklung, bis endlich die Geneh-

migungsunterlagen eingereicht werden konnten. „Nach dieser langen Vorlaufzeit hatten sich leider alle positiven Grundvoraussetzungen geändert“, so gbt-Vorständin Sybille Jeschonek. „Nach einer Baukostenexplosion von über 30% in zwei Jahren, Über-Nacht-Streichung fest eingeplanter und beantragter Fördermittel nach Nejustierungen eines Bundesministeriums und Zinswende hätte das Projekt fast im letzten Moment gestoppt werden müssen. Nur dem Willen und der Bereitschaft aller Beteiligten, neu nachzudenken und auch Abstriche zu machen, ist es zu verdanken, dass nun der Bau voranschreitet. Wir freuen uns daher ganz besonders, heute hier den Grundstein zu legen.“ Für die engagierten Benediktinerinnen war dies ein Déjà-Vu: Schon der Bau des ursprünglichen Klosters fiel in eine Zeit schwieriger Rahmenbedingungen.

Architektur & Bau

Der Entwurf des renommierten Architekturbüros Max Dudler GmbH, das den städtebaulichen Wettbewerb gewann und

auch mit der Ausführungsplanung beauftragt wurde, folgt der Idee des Weiterbaus und der Kontinuität. Die Identität des Ortes, die Geschichte und Tradition des Klosters werden durch den Erhalt der beiden Bestandsgebäude aufgenommen und jeweils durch einen ergänzenden Neubau fortgeführt.

Das entstehende Gebäudeensemble, bestehend aus drei Gebäuden, vermittelt zwischen den privaten und geschützten Innenhöfen und der umgebenden Landschaft.

Das frühere Ökonomiegebäude, ein Naturschieferbau, wurde bereits komplett entkernt. Das Bestandsgebäude wird durch einen U-förmigen Anbau ergänzt, der das neue Kloster sowie den Pflege-Wohnbereich beherbergt. Es entsteht ein geschützter Innenhof, der als Ruhe- und Besinnungszone, aber auch als gemeinsamer Kommunikationsbereich dient. Auf den ursprünglich geplanten Kreuzgang im Innenhof muss aus Kostengründen verzichtet werden (Bauabschnitt 1).



Im zweiten Bauabschnitt, der ab April 2023 beginnt, werden 22 barrierefreie, geförderte Seniorenwohnungen mit 2-3 Zimmern und 38-60 qm Wohnfläche entstehen (Bauabschnitt 2).

Der Umbau des heutigen Klostergebäudes zu 18 frei finanzierten Mietwohnungen mit 2-5 Zimmern für alle Generationen und Haushaltsgrößen wird den letzten (3.) Bauabschnitt bilden.

Soziales Konzept

Für das innovative soziale Konzept des Standortes zeichnet in erster Linie die Pflegegesellschaft St. Martin Trier verantwortlich, die Kooperationspartner der gbt ist. In zwei betreuten Wohngemeinschaften, einer Tagespflegeeinrichtung und 7 Appartements zum eigenständigen Wohnen mit Pflegeangebot wird Pflege und Betreuung für Senioren und dementiell erkrankte Menschen rund um die Uhr angeboten. Zudem können die Bewohner der benachbarten 22 barrierefreien Seniorenwohnungen ambulante Dienste in Anspruch nehmen. „Wir freuen uns sehr, dass nun ein weiteres Projekt im Rahmen unserer Kooperation mit der gbt-Wohnungsbau und Treuhand AG in die Umsetzung kommt, bei dem wir uns gemeinsam für die Versorgungssicherheit von Menschen mit einem Hilfebedarf einsetzen“, sagt Christian Weiskopf, Regionalleiter der BBT-Gruppe, Region Trier.

„Mit unseren Angeboten möchten wir durch Stärkung des jeweiligen Wohnquartiers Menschen mit dauerhaftem oder vorübergehendem Hilfebedarf ermöglichen, in ihrem sozialen Umfeld möglichst lange selbstbestimmt zu leben. Es geht um die Schaffung einer ‚sorgenden Gemeinschaft‘, in der über ein pflegerisches Angebot hinaus ein Kreis entstehen soll, in dem man sich gegenseitig unterstützt, beispielsweise über Nachbarschaftshilfe und ehrenamtliches Engagement“, ergänzt Daniel Knopp, Geschäftsführer der Pflegegesellschaft St. Martin Trier.

Förderung & Nachhaltigkeit

Das Projekt mit einem Investitionsvolumen von geplant 19,93 Mio. € wird aus vier Quellen finanziert. Über die Hälfte der Investitionskosten wird über Baudarlehen sowie Eigenmittel der gbt getragen. Der Umbau der Bestandsgebäude wird mit zwei Förderdarlehen der KfW aus

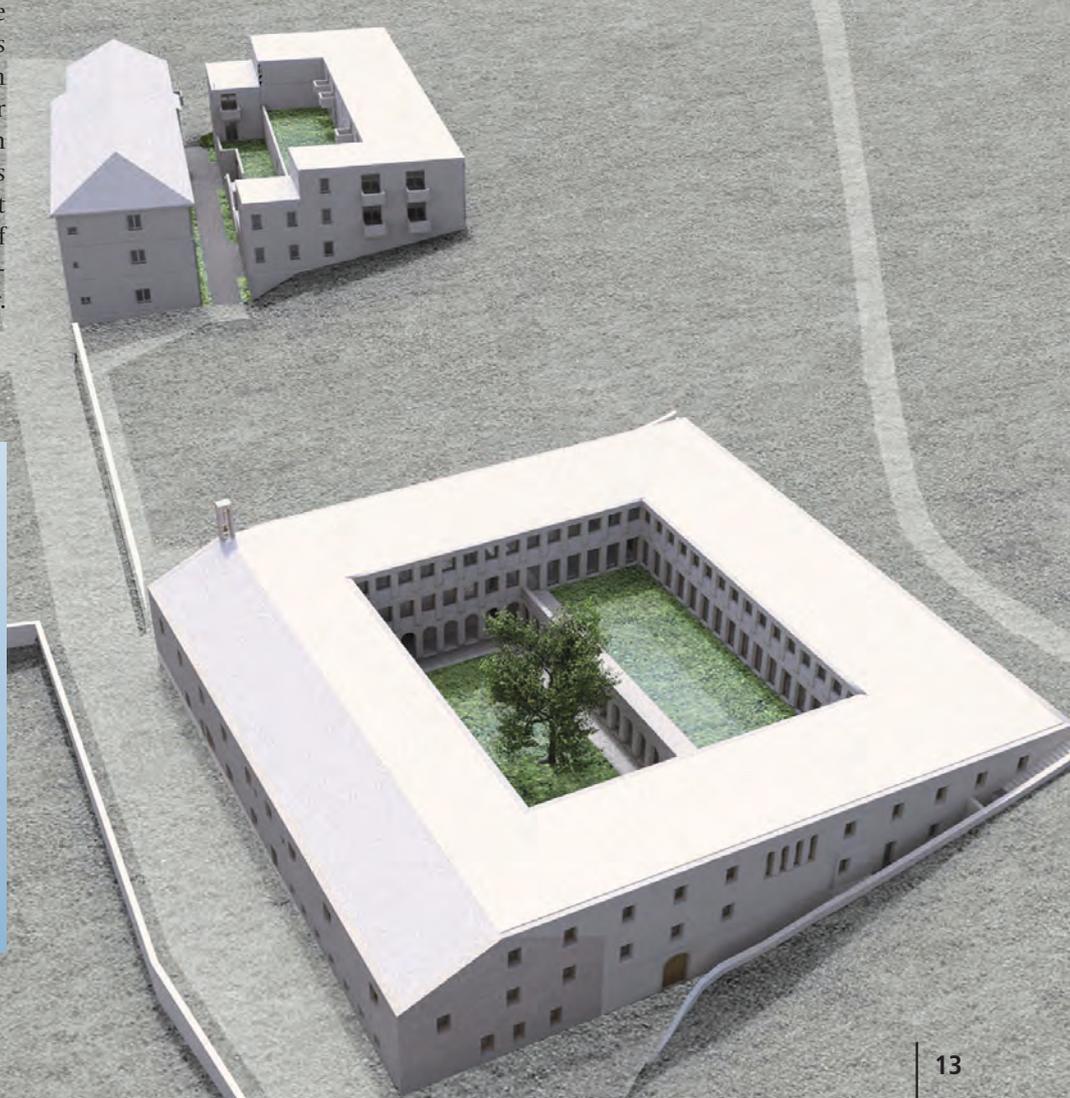
einem Programm zur „Energetischen Sanierung von besonders erhaltenswerter Bausubstanz“ im Gesamtvolumen von rund 5 Mio € kofinanziert. Für den Neubau im KfW-Standard 55 EE (Erneuerbare Energien) mit geplant 22 Wohnungen sind zusätzlich Fördermittel der Investitions- und Strukturbank des Landes Rheinland-Pfalz zum „Klimagerechten sozialen Wohnungsbau“ in Höhe von 3,58 Mio. € beantragt. Damit könnten die Seniorenwohnungen später zu einem günstigen Mietpreis von 6,80 € pro qm angeboten werden.

Das Objekt wird mit Luft-Wärmepumpen-Technik beheizt. Die Gebäude werden ein umweltgerechtes Gründach mit Photovoltaikanlage erhalten. Baubeginn war Ende Juni 2022. Die gbt rechnet mit einer vierjährigen Bauzeit.

Text | gbt und Pflegegesellschaft St. Martin

Fotos | Sandra Derber und Schwester Stephanie Mertes

Visualisierungen | gbt



Weitere Informationen:



www.gbt-trier.de



www.pflege-stmartin.de

<< w.l.n.r. Christian Weiskopf (Regionalleiter der BBT-Gruppe, Region Trier), Daniel Knopp (Geschäftsführer Pflegegesellschaft St. Martin Trier), Markus Leineweber (Hausoberer Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier), Sybille Jeschonek (Vorständin gbt), Max Dudler (Architekt), Michael Molitor (Geschäftsführer Pflegegesellschaft St. Martin Trier), Dr. Bernd Kettern (Direktor Caritasverband Trier), Wolfram Leibe (Oberbürgermeister Trier), Andreas Ludwig (Baudezernent Trier)

< Pflege- und Klostergebäude

Grundsteinlegung für das Projekt „Wohnen mit Pflege“ in Hetzerath

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde im neu entstehenden Gebäude für das „Wohnen mit Pflege“ im Quartiershaus in Hetzerath haben am 18. April 2023 Ortsbürgermeister Werner Monzel, Daniel Knopp und Michael Molitor, Geschäftsführer der Pflegegesellschaft St. Martin Trier, Architekt Heinrich Masselter (gbt) sowie die gbt-Vor-

stände Sybille Jeschonek und Ralph Otte als Investor den Grundstein gelegt. Auf dem 3.481 Quadratmeter großen Areal an der Hauptstraße 3 – 5 entstehen insgesamt 17 neue Wohnungen, 2 Pflegewohngemeinschaften, ein Nachbarschaftstreff mit integrierter Tagespflege sowie ein hausärztliches medizinisches Versorgungszentrum.

Das Investitionsvolumen der Wohnungsbau und Treuhand AG (gbt) beträgt insgesamt rund 9 Millionen Euro. Die gesamte nutzbare Fläche beträgt 2.680 Quadratmeter, davon entfallen 1.660 Quadratmeter auf die Wohnfläche.

Die gbt-Vorstände verwiesen in ihrem Grußwort auf die großartige Unterstützung der Ortsgemeinde und der Pflegegesellschaft St. Martin Trier bei der Konzeptentwicklung und in der Genehmigungsphase. Durch das gemeinsame, strukturierte Vorgehen sei es möglich geworden, ein überaus anspruchsvolles Wohn- und Versorgungskonzept umzusetzen, dass eine weitgehende Autarkie in der medizinischen und pflegerischen Versorgung der Ortsgemeinde-Bewohner langfristig sicherstellen wird. Leitbild dabei war die „Sorgende Gemeinschaft“. Am zentral gelegenen Standort wird gleichermaßen moderner Wohnraum für Mietinteressenten wie für Menschen mit speziellen Pflegebedarfen geschaffen.

Die Projektrealisierung war zwischenzeitig durchaus gefährdet.

Eine Baukostenexplosion von über 30 % in den beiden Jahren der Planung und Genehmigung, die Über-Nacht-Streichung fest eingeplanter und beantragter Fördermittel nach Neujustierungen eines Bundesministeriums sowie die Zinswende bildeten Anfang 2022 kaum überwindbare Hürden. Kurz vor Baubeginn stellte sich dann auch noch heraus, dass der durchtränkte Baugrund wenig tragfähig war und zusätzlich Gründungskosten verursachen würde. Nur gemeinsame Anstrengungen, auch monetär, retteten schließlich den Bausart. „Wir freuen uns daher ganz besonders, gemeinsam alle Hindernisse überwunden zu haben und mit den Beteiligten heute hier den Grundstein zu legen“, so die gbt Vorstände.

Architektur & Bau

Der Entwurf für das 2,5-stöckige Gebäude stammt vom Architekten Heinrich Masselter, bis zu seinem Ruhestand



Prokurist der gbt. Er entwarf einen zweiflügeligen Baukörper mit interessanter Schrägdachformation und einladend offenem Zugangsbereich, hier werden der Nachbarschaftstreff mit integrierter Tagespflege für Senioren und Menschen mit Hilfebedarf, z. B. mit dementiellen Erkrankungen sowie das Medizinische Versorgungszentrum der Barmherzigen Brüder Trier, das die hausärztliche Versorgung im Wohnquartier und der Gemeinde Hetzerath sicherstellen soll, Platz finden.

In den weiteren Gebäudebereichen (EG/OG) sind zwei Pflege-Wohngemeinschaften mit je rund 360 Quadratmeter für

Engagement wie der Verein Helfende Hände Hetzerath 3H, der auch am 18.04.2023 gegründet wurde“, ergänzte Michael Molitor, Geschäftsführer Pflegegesellschaft St. Martin Trier.



Gemeinschaftliches Einmauern der Zeitkapsel: v.l.n.r.

Ralph Otte (Vorstand gbt), Daniel Knopp (Geschäftsführer der Pflegegesellschaft St. Martin Trier), Sybille Jeschonek (Vorständin gbt), Ortsbürgermeister Werner Monzel, Architekt Heinrich Masselter (gbt)

insgesamt 24 Bewohner sowie neun Appartements im OG mit Größen von 30–46 Quadratmeter zum betreuten Wohnen für Senioren und Menschen mit eingeschränkter Selbständigkeit mit Pflegeangebot untergebracht. Jedes Appartement ist barrierefrei und verfügt über Balkon und Bad, sieben 2-Zimmer-Appartements und zwei 1-Zimmer-Appartements. Im Staffelgeschoss befinden sich acht moderne 2- bis 4-Zimmer Wohnungen, überwiegend mit offener Küche, von 61–118 Quadratmeter für Familien oder Paare.

Soziales Konzept

Für das innovative soziale Konzept des Standortes zeichnet in erster Linie die Pflegegesellschaft St. Martin Trier verantwortlich, die Kooperationspartner der gbt ist. In zwei Pflege-Wohngemeinschaften, einem Nachbarschaftstreff mit integrierter Tagespflege und neun Appartements zum eigenständigen Wohnen mit Pflegeangebot, wird Pflege und Betreuung für Senioren, Menschen mit eingeschränkter Selbständigkeit und dementiell erkrankte Menschen rund um die Uhr angeboten. Zudem können die Bewohner der Gemeinde Hetzerath bei Bedarf ambulante Pflege vom Dorfpflegeteam der Pflegegesellschaft St. Martin bei sich zu Hause in Anspruch nehmen.

„Wir freuen uns sehr, dass nun ein weiteres Projekt im Rahmen unserer Kooperation mit der Wohnungsbau und Treuhand AG (gbt) in die Umsetzung kommt, bei dem wir uns gemeinsam für die Versorgungssicherheit von Menschen mit einem Hilfebedarf einsetzen“, so Daniel Knopp, Geschäftsführer der Pflegegesellschaft St. Martin Trier.

„Mit unseren Angeboten möchten wir durch Stärkung der Ortsgemeinde Menschen mit dauerhaftem oder vorübergehendem Hilfebedarf ermöglichen, in ihrem sozialen Umfeld möglichst lange selbstbestimmt zu leben. Es geht um die Schaffung einer ‚Sorgenden Gemeinschaft‘, in der über ein pflegerisches Angebot hinaus ein Kreis entstehen soll, in dem man sich gegenseitig unterstützt, beispielsweise über Nachbarschaftshilfe und ehrenamtliches

Förderung & Nachhaltigkeit

Das Projekt mit einem Investitionsvolumen von geplant 9,2 Mio. Euro wird ohne Fördermittel finanziert. Ein Wohnberechtigungsschein ist daher für die Anmietung nicht erforderlich. Der Neubau entsteht im Standard-Effizienzhaus 55 EE (Erneuerbare Energien), d. h., das Gebäude benötigt nur 55 Prozent der Energie eines standardisierten Vergleichsobjektes. Das Objekt wird mit Luft-Wärmepumpen-Technik und zusätzlichen Gas-Spitzenlastkessel beheizt. Auf dem teilweise begrünten Gebäudedach wird eine Photovoltaikanlage installiert. Nachdem im September 2022 die Baugenehmigung vom Kreis erteilt wurde, war der Baubeginn am 10.10.2022. Die gbt rechnet mit einer zweijährigen Bauzeit.

Die Vermietung läuft ab Anfang 2024 (oder Ende 2023), man kann sich jedoch bereits jetzt für die Wohnungen bei der gbt vormerken lassen. Die Wohneinheiten mit Pflegeangebot werden über die Pflegegesellschaft St. Martin Trier vermittelt.

Text gbt | Foto Sandra Derber | Visualisierungen gbt



40 Jahre Neurologie und Neurophysiologie im Brüderkrankenhaus Trier

» Kopf-Neurozentrum als neuer Meilenstein

Vier Jahrzehnte ist es her, dass die Abteilung für Neurologie und Neurophysiologie zu einer eigenständigen Abteilung im Brüderkrankenhaus Trier wurde. Heute versorgt die seit Juli 2006 von Chefarzt Prof. Dr. med. Matthias Maschke geleitete Fachabteilung jährlich etwa 3.600 Patienten stationär und über 3.000 Patienten ambulant. Die Abteilung hat heute 80 Betten. Davon 11 Monitoring-Betten auf der überregionalen zertifizierten Stroke Unit inklusive Intensivüberwachung, die im April 1999 als zweite in Rheinland-Pfalz zunächst mit vier Betten eröffnet wurde, 15 Betten auf der Station für Frührehabilitation, die bereits 1997 eingerichtet wurde, und fünf weitere Betten in der 2016 eröffneten neurologischen Tagesklinik.

Seit Februar 2009 ist die Abteilung für Neurologie und Neurophysiologie auch anerkanntes MS-Zentrum für multiple Sklerose. Seit April 2016 nimmt sie am Telemedizinischen Schlaganfallnetzwerk Rheinland-Pfalz (TemeS-RLP) teil. Heute arbeiten in der Neurologie 120 Mitarbeiter*innen, darunter 28 ärztliche und rund 70 pflegerische Vollkräfte, medizinische Fachangestellte und Sekretärinnen.

Der aus Göttingen stammende Chefarzt Prof. Dr. med. Matthias Maschke ist Facharzt für Neurologie, spezielle neurologische Intensivmedizin und Geriatrie. Er ist Sprecher des Schlaganfallverbundes Trier-Saarburg, erster Vorsitzender des Demenz-Zentrums Trier e.V. sowie der Arbeitsgemeinschaft leitender Neurologischer Krankenhausärzte Rheinland-Pfalz und Saarland (ALNK) e.V. und engagiert sich darüber hinaus im Netzwerk Epilepsie. Dabei geht es immer um Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung zu den jeweiligen Krankheitsbildern.

Richtungsweisende Entscheidungen für medizinische Versorgung

„War die Neurologie in den Gründungsjahren noch in der Abgrenzung zur Psychiatrie, so hat sie sich in den letzten vier Jahrzehnten zu einer fortschrittlichen und modernen Abteilung entwickelt, die einen wesentlichen Schwerpunkt in der medizinischen Versorgung der Region bildet. Als richtungsweisend haben sich die Entscheidungen für die Etablierung der Stroke Unit und der neurologischen Frührehabilitation erwiesen“, betonte Bruder Peter Berg, Regionalleiter der BBT-Gruppe, Region Trier anlässlich der Jubiläumsveranstaltung im April. Er dankte der gesamten Abteilung, deren Erfolgsrezept die hohe ärztliche und pflegerische Kompetenz sei. Dr. med. Günther Matheis, Präsident der Landesärztekammer und Vizepräsident der Bundesärztekammer, bezeichnete die Neurologie in ihren Entwicklungen als eines der progressivsten Fächer.

Einen Rückblick auf vier Jahrzehnte Neurologie hielt als Zeitzeugin die Leitende Oberärztin Dr. med. Inge Weimar. Sie trat zum Jahresende 2022 nach 36 Jahren in der Neurologie und 40



(von links): Chefarzt Neurologie Prof. Dr. med. Matthias Maschke, Hausoberer Markus Leineweber und BBT-Regionalleiter Bruder Peter Berg verabschieden die langjährige Leitende Oberärztin Dr. med. Inge Weimar im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung.

Jahren im Brüderkrankenhaus den Ruhestand an und wurde im Rahmen der Veranstaltung feierlich von Regionalleitung, Direktorium und Kollegium verabschiedet. „Frau Dr. Weimar begleitete die Entwicklungen in der neurologischen Abteilung von Anfang an und baute als oberärztliche Leiterin maßgeblich auch von ärztlicher Seite den Bereich der 1997 eröffneten neurologischen Frührehabilitation auf“, so Professor Maschke.

„Mittlerweile gibt es über 6.000 neurologische Krankheitsbilder mit zunehmender Tendenz“, so der Chefneurologe. Zu den häufigsten Erkrankungen gehören Kopfschmerzen und Migräne, der Ischämische Schlaganfall, Epilepsie, Demenzen, die Parkinson-Krankheit und Multiple Sklerose. 60 Prozent aller Deutschen haben eine neurologische Erkrankung, jeder Vierte erleidet im Laufe seines Lebens einen Schlaganfall. In das Fachgebiet der Neurologie gehören auch Gedächtnisprobleme, Nervenschmerzsyndrome und Schwindel, aber auch Muskelkrankheiten oder Störungen, die durch die Einklemmung oder Entzündung von Nerven entstehen. Ein enger, fast täglicher Austausch besteht nicht nur mit den Bereichen Neurochirurgie und Neuroradiologie im neu etablierten Kopf-Neurozentrum Trier, sondern auch mit vielen anderen Fachdisziplinen, wie den Gefäßchirurgen oder den Internisten sowie vielen externen Kooperationspartnern: von den zuweisenden niedergelassenen Fach- und Hausärzten

über die regionalen Stroke Units bis hin zu den verschiedenen Rehabilitationseinrichtungen in der Region.

Neues Kopf-Neurozentrum

Für das Kopf-Neurozentrum stellten im Rahmen der Veranstaltung der Neurochirurg Prof. Dr. med. Martin Bettag und der Neuroradiologe Dr. med. Sebastian Arnold diagnostische Eingriffe und Krankheitsbilder vor, die die Schnittstellen in der Zusammenarbeit mit der Neurologie abbilden. Zu diesen gehören z.B. die tiefe Hirnstimulation bei Parkinsonerkrankungen oder Aneurysmatherapien und Stentbehandlungen bei Stenosen der hirnversorgenden Gefäße.

Im neuen Kopf-Neurozentrum, das aus den Kernabteilungen Neurochirurgie, Neurologie und Neuroradiologie/Radiologie besteht, werden Patienten mit Erkrankungen im Bereich des Kopfes, der Wirbelsäule, des Rückenmarks, der Nervenbahnen und Gefäße behandelt. Als überregionales Versorgungszentrum für alle Erkrankungen im Bereich des Kopfes, der Wirbelsäule, des Gehirns, des Rückenmarks, der Nervenbahnen und der Gefäße bietet es notwendige Therapien und Interventionen sowie für neuronale Erkrankungen Diagnostik und Therapien an, die dem neuesten Stand der Wissenschaft und Technik entsprechen.



(von links): Geschäftsführende Oberärztin Neurologie Dr. med. Annika Schmidt, Chefarzt Neurochirurgie Prof. Dr. med. Martin Bettag, Ärztlicher Direktor Prof. Dr. med. Tim Piepho, Pflegedirektor Jörg Mogendorf, Sektionsleiter Neuroradiologie Dr. med. Sebastian Arnold, Chefarzt Neurologie Prof. Dr. med. Matthias Maschke, Pflegerische Gesamtleitung Beate Meyers, Regionalleiter Bruder Peter Berg, Leitende Oberärztin Dr. med. Kerstin Schröder, Leitende Oberärztin bis 12/2022 Dr. med. Inge Weimar, Dr. med. Günther Matheis, Vizepräsident Bundesärztekammer und Hausoberer Markus Leineweber



Prof. Dr. med.
Hauke Heinzow

MEHR RAUM UND LICHT



Heike Hilsenbeck,
Aufbereitungsassistentin

Das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier verfügt nun über eine komplett neue interdisziplinäre Endoskopie. Die Patientinnen und Patienten profitieren von erstklassig ausgestatteten und tageslichtgefluteten Räumen, und auch die Pflege und Funktionsdienste sowie das ärztliche Team freuen sich über ihre moderne Arbeitsumgebung.

Wenn Professor Dr. med. Hauke Heinzow über die Flure des neuen Betten und Funktionshauses St. Martinus läuft, gerät er schon mal ins Schwärmen. Der Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin I / Gastroenterologie lobt dann die kurzen Wege zwischen Interventions- und Überwachungsräumen und die medizintechnisch hochmoderne Ausstattung der Endoskopie.

Doch nicht minder wichtig ist dem Mediziner, der im Herbst 2021 von Münster an die Mosel

wechselte, die besondere Atmosphäre, die dank Tageslicht und ansprechender farblicher Gestaltung hell und angenehm ist. Das könne Patientinnen und Patienten helfen, Ängste und Nervosität abzubauen, ist er überzeugt; obendrein steigere es in Kombination mit der arbeitnehmerfreundlichen Gestaltung der Arbeitsplätze auch die Motivation und Arbeitszufriedenheit des gesamten Teams, was sich wiederum positiv auf die Qualität der Patientenversorgung auswirke, erwartet der Chefarzt. Sonja Orzechowsky, Leiterin des Funk-

tionsdienstes, bestätigt für die Pflege: „Wir fühlen uns in den neuen großzügigen Räumlichkeiten sehr wohl. Die Rahmenbedingungen hier sind hervorragend und machen das Arbeiten in unserer Abteilung noch angenehmer.“

Rund 6.200 diagnostische und kurative Eingriffe führt die interdisziplinäre Endoskopie des Bräderkrankenhauses jährlich durch. Von der endoskopischen Submukosadisektion (ESD) und Mukosaresektion (EMR) von Frühneoplasien im Magen-Darm-Trakt bis zur Entfernung von Gallengangsteinen und der Radiofrequenzablation von bösartigen Tumoren der Gallenwege reicht das Leistungsspektrum. Auch Magen-Spiegelungen samt aufwändigen Verfahren wie der Chromoendoskopie bei Vorstufen von Speiseröhrenkrebs beherrscht das Team um Professor Heinzow, und natürlich nimmt auch die klassische Koloskopie mit Entfernung von Polypen einen hohen Stellenwert ein. Sowohl ambulant als auch stationär bietet das Bräderkrankenhaus das gesamte diagnostische und therapeutische Spektrum der modernen Gastroenterologie an – inklusive der gesamten onkologischen Gastroenterologie, bei der die Abteilung im Rahmen des von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifizierten Darmzentrums eng mit dem hauseigenen Onkologischen Zentrum sowie der Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie zusammenarbeitet.

Mit dem Start der neuen Endoskopie mit ihren fünf Interventionsräumen sowie acht Ärztinnen und Ärzten und 14 Fachpflegepersonen wurde die interdisziplinäre Zusammenarbeit weiter gestärkt. So führt die von Chefarzt Dr. med. Christian Kaes geleitete Innere Medizin IV/Pneumologie hier ihre bronchoskopischen Eingriffe samt diagnostischer Punktionen von Lungenveränderungen wie Tumoren durch. Der direkte Draht zwischen Pneumologie, Gastroenterologie, Hepatologie und Viszeralchirurgie kommt allen zugute. „Patientenfälle können schnell und unkompliziert gemeinsam besprochen werden, was zu schnelleren Diagnosen und so auch zu rascheren und individuell auf die Patienten und deren Krankheitsbild abgestimmten Therapien führt“, erläutert Professor Heinzow. Der Chefarzt führt darüber hinaus die 24-stündige Rufbereitschaft und fachübergreifende Zusammenarbeit mit Ärztinnen und Ärzten der interventionellen Radiologie ins Feld und bringt die neue Dimension der endoskopischen Versorgung im Bräderkrankenhaus auf den Punkt: „Das hat schon Universitätsstandard.“

Text | Fotos Marcus Stöhl



Dr. med. Michael Knoll, Leitender Oberarzt Innere I



Mohammad Alqudrah, Oberarzt IV
Katrin Thiel, Endoskopiepflege



Sven Hildebrand Fachpfleger Endoskopie



Sonja Orzechowsky, Leiterin des Funktionsdienstes



Victoria Fait, Endoskopiepflege und
Anne Berger, stv. Leiterin des Funktionsdienstes

Digitalisierung schreitet voran

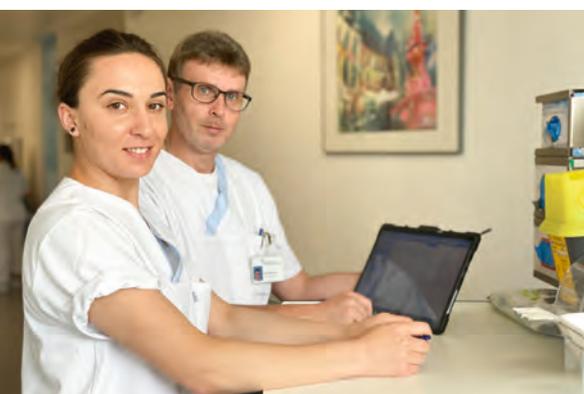
*Elektronische Patientenkurve und Orbis Medication
zwischenzeitlich auf den ersten
Stationen eingeführt*



Von links: Key Userin Elena Kranz, MfA Corinna Reis, Projektleiter Jan Konz und Marek Seitz und Markus Schmidt, Fachlicher Administrator Orbis Medication



KHZG-Koordinatorin Tina Kolling und Dr. med. Tobias Ewen



Eric Weishaar, Pflegerischer Teamleiter und Ceren Gökalp, Pflegehelferin werfen am Pflegewagen einen Blick in die elektronische Pflegedokumentation.

Am 27. März startete mit der Station 2b (Orthopädie und Unfallchirurgie) die erste Station mit einem wichtigen Meilenstein in der Digitalisierung unseres Krankenhauses: der elektronischen Patientenkurve (Fördertatbestand 3) und dem elektronischen Medikationsmanagement (Fördertatbestand 5). Ende April gingen zwei weitere Stationen digital, die Stationen 3a (Neurologie und Unfallchirurgie) und die K3 (Neurologie). Ebenso hat die Umstellung der Medikationssoftware RpDoc auf Orbis Medication auf der Stroke Unit stattgefunden. Wir haben einige Kolleg*innen direkt nach dem Start zu Ihren Erfahrungen im Zuge der Einführung befragt:

Elena Kranz, Fachstelle Pflege und Key Userin, Station 2b: „Die Einführung der elektronischen Patientenkurve auf unserer Station hat super funktioniert, weil jeder vom Team seinen Beitrag dazu eingebracht hat.“

Corinna Reis, Medizinische Fachangestellte auf der Station 2b: „Es war gut, dass die Einführung durch ein Projektteam begleitet wurde, von dem Apotheker Markus Schmidt über die Firma Dedalus, die BBT-IT oder Marek Seitz sowie Jan Konz als Projektleiter.“

Elena Kranz: „Alle Teammitglieder wurden zu Beginn des Projektes ausführlich geschult, sowohl für Orbis Medication als auch für die Patientenkurve, in Zusammenarbeit mit den fachlichen Administratoren. Für Orbis Medication wurde in Zusammenarbeit mit Markus Schmidt aus dem Apothekenteam ein Schulungsleitfaden erstellt, den man sich auch im Nachhinein noch durchlesen kann. Dieser beinhaltet auch Übungsaufgaben, so dass jeder die Übungsaufgaben absolvieren konnte, bevor wir in den Echtzeitbetrieb gestartet sind.“

Auf Station 2b gibt es insgesamt vier Key User, neben Elena Kranz und Dominique Degering für Orbis Medication sind dies Anna Bartels-Charles und Nils Prange für die elektronische Patientenkurve. Orbis Nursing wird während und nach der Einführung ebenfalls von Elena Kranz als Key User betreut.



Ärztlicherseits wurde die Einführung auf Station 2 b von Dr. med. Tobias Ewen begleitet. Sein Statement kurz nach dem Start: „Im Moment läuft’s gut. Von der Einführung verspreche ich mir u.a. eine sichere Dokumentation, die jeder von jedem Arbeitsplatz aus lesen und bearbeiten kann. Eine absolute Chance, wenn es gut gelebt wird!“

M3 als Pilotstation für Orbis Nursing gestartet

Für die Pflegedokumentation Orbis Nursing, welche die Planung und Dokumentation des gesamten Pflegeprozesses umfasst, wurden in Ergänzung zu den Visitenwagen auf der Station M3 als Pilotstation nun zusätzlich erstmals Tablets eingeführt. „Wir brauchen neben den Visitenwägen auch noch mobile Endgeräte, z.B. für die Wunddokumentation“, erklärt Projektleiter Kevin Lehmann. „Mit den Tablets haben wir nun die Möglichkeit, die komplette Krankenakte mitzunehmen und direkt am Pflegewagen patientennah zu dokumentieren.“

Text | Anne Britten
Fotos | Anne Britten, Marcus Stölb



Zufrieden über den gelungenen Pilotstart auf der M3: Kevin Lehmann und Eric Weishaar

„Wir fühlen mit dem Auge“

Brüderkrankenhaus stellt neues Robotik-Zentrum Trier vor

Einmal hautnah die Funktionsweise eines „da Vinci-Operationssystem“ erläutern bekommen – diese Möglichkeit nutzten zahlreiche Besucher*innen zweier Informationsveranstaltungen des Brüderkrankenhauses. Ärzte der Abteilungen für Urologie und Kinderurologie sowie Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie stellten das neue Robotik-Zentrum Trier vor.



Die Chirurgen **Chefarzt Professor Dr. med. Detlef Ockert** und **Oberarzt Christopher Becker** sowie der **Leitende Oberarzt der Urologie, Sven von Ahn**, wissen um die vielfältigen Vorzüge des „da Vinci-Operationssystem“.

Die Frage stand im Raum, doch Oberarzt Christopher Becker griff sie bereits auf, noch bevor sie aus dem Publikum gestellt werden konnte: Ob denn der Patient nun von einem Roboter operiert werde und nicht mehr von einem Menschen? „Nein, das System assistiert, aber der Operateur führt den Eingriff durch und behält zu jeder Zeit die Kontrolle über die OP“, betonte der Chirurg.

Seit verganginem Jahr verfügt das Brüderkrankenhaus über ein „da Vinci-Operationssystem“. Nachdem dieses seit gut einem Jahr im Einsatz ist und von Urologen und Chirurgen für unterschiedliche minimalinvasive Eingriffe genutzt wird, bot die Vorstellung des neuen Robotik-Zentrums Trier im März Gelegenheit, das System einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Während sich am ersten Tag zunächst Patienten, Angehörige und Interessierte ein Bild von dem System machen konnten, nutzten am zweiten Tag Ärztinnen und Ärzte aus der Region die Gelegenheit, mehr über den „da Vinci“ zu erfahren.

Zunächst im Vortrag und am Ende direkt am Roboter erläuterte Christopher Becker die neuen Möglichkeiten und Besonderheiten des Operationssystems. So sorgt der Roboter für eine sogenannte Tremor-Reduktion, sprich er filtert sämtliche Störbewegungen heraus. Außerdem ermöglichen die Gelenksysteme eine 540-Grad-Rotation. Nur zwei Beispiele von vielen, dank derer das

Das Interesse an der Veranstaltung zum neuen Robotik-Zentrum Trier war groß.



Operationssystem ein Maximum an Sicherheit und Präzision bietet. „Der größte Gewinn für uns Operateure und damit für die Patientinnen und Patienten stellt die hochauflösende 3-D-Technik dar“, berichtete Oberarzt Becker weiter und konkretisierte: „so werden selbst kleinste und feinste Gefäß- und Nervenstrukturen sichtbar.“

Wie wichtig das Sehen bei roboter-assistierten Eingriffen ist, machte auch der Chefarzt der Urologie, Professor Dr. med. Andreas Neisius deutlich: „Wir fühlen mit dem Auge“, zeigte er den Unterschied zur offenen OP und auch zu bislang gängigen Verfahren der minimalinvasiven Chirurgie auf. Denn anders als beim Einsatz des Skalpells direkt am Menschen oder auch eines Endoskops arbeitet der Operateur bei diesem System von der Konsole aus mit kleinen Finger-Joysticks. Professor Neisius unterstrich, dass in jedem Einzelfall mit dem Patienten entschieden werde, ob der „da Vinci“ zum Einsatz kommt. Bewährt habe sich das System insbesondere bei der Entfernung der Prostata und auch bei Nierenteilresektionen, wie sie meist infolge einer Tumorerkrankung nötig werden. In der von Chefarzt Professor Dr. med. Detlef Ockert geleiteten Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie kommt das roboterassistierte Operationssystem vor allem bei der Behandlung von Tumoren des Magen-Darm-Trakts zum Einsatz, etwa bei Dick- oder Enddarmkrebs oder auch Tumoren in Leber und Bauchspeicheldrüse.

Die Erfahrungen andernorts, vor allem in den USA aber auch hierzulande, unterstreichen die zahlreichen Vorzüge der Technik. So sinke der Blutverlust ebenso wie die Komplikationsrate, berichtete Professor Neisius; auch Nachoperationen oder Nervenschädigungen sind seltener als bei einer offenen OP. Eine beeindruckende Zahl lieferte Chirurg Becker: „Der ‚da Vinci‘ führt 1.300 System-Sicherheitsprüfungen durch – pro Sekunde.“

Text | Marcus Stölb

Foto | Katrin Schaffrath, Marcus Stölb

Umfassende Informationen zum neuen Robotik-Zentrum Trier finden Sie auf unserer Homepage:





Zwei Fördermittelbescheide für das Brüderkran-
kenhaus Trier: Gesundheitsminister Clemens Hoch
(rechts) mit BBT-Regionalleitung und Direktorium
des Brüderkrankenhauses

Gesundheitsminister Clemens Hoch überreicht Fördermittelbescheide für das Brüderkrankenhaus Trier

*5,852 Millionen Euro für die
Einrichtung einer Intermediate Care
Station (IMC) und 813.000 Euro
für Baukostensteigerungen für die
Modernisierung der Intensivstation*

Für die Einrichtung einer Intermediate Care-Station erhält das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier einen Landeszuschuss in Höhe von 5,852 Millionen Euro. Den Bewilligungsbescheid überreichte Gesundheitsminister Clemens Hoch am 12. Januar 2023 persönlich bei einem Besuch in Trier.

Der mittelfristig als interdisziplinäre Intermediate Care-Station vorgesehene Bereich soll im Oktober 2023 zunächst als Interims-Intensivstation mit entsprechender medien- und datentechnischer Ausstattung der Betten in Betrieb genommen werden. Übergangsweise dient die neu geschaffene Station damit als Ausweichfläche für die Bauphase zur Modernisierung und Erweiterung der anästhesiologisch-neurochirurgischen Intensivstation. Für die in diesem Zusammenhang bisher eingetretenen Baukostensteigerungen überreichte der

Minister einen weiteren Fördermittelbescheid in Höhe von 813.000 Euro.

„Das Brüderkrankenhaus Trier zeichnet sich als großer Versorger hier in der Region aus, der in den letzten Jahren kontinuierlich in eine gute Patientenversorgung investiert hat und wir sind sehr froh, dass wir noch aus dem abgelaufenen Jahr Baukostensteigerungen im Zusammenhang mit der Erweiterung der Intensivstation von über 800.000 Euro abbilden konnten, und für über 5 Millionen Euro jetzt eine neue Intermediate Care Station fördern, so dass es hier auch weiterhin für die Patienten eine bessere Versorgung gibt“, sagte Gesundheitsminister Clemens Hoch.

BBT-Regionalleiter Christian Weiskopf betonte: „Wir sind dem Land sehr dankbar, dass diese Maßnahme gefördert wird und freuen uns über die damit verbundene Planungssicherheit.“

Die beiden Förderbescheide stehen in Zusammenhang mit den in der letzten Woche des alten Jahres bewilligten Fördermitteln des Landes von mehr als 63,3 Millionen Euro aus dem Krankenhausinvestitions-

programm 2022. Die Gesamtsumme verteilt sich auf insgesamt 17 Maßnahmen in 11 Einrichtungen im Land. Sie setzt sich aus Fördermitteln zur Kompensation von Baupreissteigerungen (rund 14,05 Millionen Euro) und Fördermitteln für acht Maßnahmen (knapp 49,3 Millionen Euro) zusammen.

Die Bewilligung zur Kompensation der Baupreissteigerung erfolgt auf Grundlage der in den jeweiligen Festbetragsbescheiden vereinbarten Kriterien insbesondere des Baupreisindex des Statistischen Bundesamtes. Damit übernimmt das Land auf Basis der Vereinbarungen auch die teilweise erheblichen Steigerungen der Baupreise durch den Ukrainekrieg, die Lieferengpässe, die gestiegenen Energie- und Rohstoffpreise etc.

„Das Land zeigt damit im Rahmen seiner Zuständigkeiten für die Investitionsfinanzierung, dass es weiterhin der verlässliche Partner an der Seite der Krankenhäuser im Land ist“, so Gesundheitsminister Clemens Hoch.

Text Anne Britten | **Foto** Marcus Stölb

Fachlektüre ergänzt Onboarding

Seit dem 1. April ist das Buch „Fachpflege Intensivpflege“ (Hrsg. Anke Kany und Eva Knipfer, 3. Auflage 2022) mit medizinischen und pflegerischen Grundlagen für die Arbeit im Intensivbereich fester Bestandteil des intensivpflegerischen Einarbeitungskonzepts.

„Die Fachlektüre erhalten ab sofort alle neuen Pflegekräfte, die auf den Intensivstationen 1D und 1E beginnen. Es umfasst die wichtigsten Aspekte der Intensiv- und Anästhesiepflege auf Basis aktueller Leitlinien und Publikationen. Neue Mitarbeiter*innen werden innerhalb einer halbjährigen Einarbeitungsphase mit Hilfe eines Konzeptes strukturiert in den Arbeitsbereich Intensivstation eingearbeitet. Es werden zwei Mentor*innen benannt, die bei Fragen

unterstützen und für die Umsetzung des Konzeptes Sorge tragen. Neben regelmäßigen Fortbildungen, Einweisungen und Skill-Trainings, sollen die ausgehändigten Fachbücher zukünftig zu einer gelungenen Einarbeitung neuer Intensivpflegekräfte beitragen“, sagt David Mager, Pflegerischer Gesamtleiter der Intensivstation 1D, der die Fachlektüre persönlich an die neuen Kolleg*innen übergab. Er selbst wirkte als Autor mit und brachte seine Expertise aus 23-jähriger Berufserfahrung zum Thema „Pflege bei Organspende / Hirntod“ ein. Dr. med. Nikolaus Wirtz, Oberarzt der Abteilung für Innere Medizin II, verfasste die Beiträge des Kapitels „Die Nieren“, welches zum Beispiel Infos zur allgemeinen Nierenfunktion, Nierenersatztherapien und Nierenerkrankungen enthält.

Insgesamt beteiligten sich 29 Pflegefachpersonen und Ärzt*innen aus verschiedenen Bundesländern an der 3. Auflage (2022) des

Fachbuches. Dieses enthält zum Beispiel Wissen zu den anatomischen und intensivmedizinischen Grundlagen der Neurochirurgie, den Herz- und Nierenerkrankungen, den Beatmungsformen, der Schmerztherapie, der Pharmakologie, der Reanimation sowie der Anästhesie. Zudem wurde ein neues Kapitel zu COVID-19 integriert.

Text Katrin Schaffrath | Foto Marcus Stölb



„BKT-Card“ für die Pflege

In der Pflege gibt es nun eine Guthabekarte zur Anerkennung besonderer Leistungen

Text | Foto Katrin Schaffrath

Zur Anerkennung von Leistungen, die über den regulären Arbeitseinsatz hinausgehen, gibt es seit diesem Jahr eine Guthabekarte in der Pflege – die sogenannte „BKT-Card“. Anerkannt werden damit zum Beispiel Dolmetscherdienste auf Stationen, Pflegevisiten, die auf anderen als der eigenen Station durchgeführt werden oder unterstützende Tätigkeiten im Rahmen von Stationsumzügen. Die Karte kann mit bis zu 50 Euro netto pro Monat aufgeladen werden und bietet den Führungskräften aller Stationen die Möglichkeit, ihren Teammitgliedern auf schnellem Weg eine finanzielle Anerken-

nung zukommen zu lassen. Einlösbar ist das Guthaben innerhalb eines regionalen Partnernetzwerkes verschiedener Branchen, darunter Super- und Drogeriemärkte, Restaurants, Friseure, Tankstellen und Bekleidungsgeschäfte.

„Wir zeigen uns mit der BKT-Card für besondere Leistungen finanziell erkenntlich, die nicht unbedingt im direkten Anforderungsprofil stehen, ehrenamtlich übernommen werden oder zum Beispiel der Dienstgemeinschaft sowie den Patient*innen dienen“, sagt Pflegedirektor Jörg Mogendorf. Der oder die direkte Vorgesetzte eines Stationsteams schlägt

dem Personalmanagement und der Pflegedirektion ein Teammitglied oder mehrere Personen für den Erhalt der BKT-Card vor. „Im AVR gibt es einen oftmals zu engen Rahmen für die Vergütung. Unsere BKT-Card bietet über diese Grenzen hinaus die Möglichkeit, eine davon unabhängige finanzielle Belohnung auszugeben – und zwar auf schnellem und vor allem unkompliziertem Weg. Die Führungskraft stellt für eines ihrer Teammitglieder den Antrag und nach kurzer Prüfung kann die Karte bereits überreicht werden“, so Thorsten Heck, Bereichsleiter Personalentwicklung und -marketing des Regionalbereichs Personalmanagement der BBT-Gruppe, Region Trier. Das Kartenguthaben ist jederzeit über eine App einsehbar und es ist kein bestimmter Zeitraum festgelegt, in dem dieses einzulösen ist.



Der informierte Patient

Von Kopf bis Fuß: spannende Themen, gefragte Experten, nützliche Tipps

Text | Marcus Stölb
Fotos | Anne Britten, Marcus Stölb

Sport ist Mord, meinte einst ein britischer Premier. Sport fördert die Gesundheit, sagen Experten. Bisweilen jedoch ziehen sportliche Aktivitäten gesundheitliche Probleme nach sich, etwa in Form von Knorpelverletzungen. Diese standen im Zentrum der neuen Informationsveranstaltung „**Sportorthopädie**“ am 7. November vergangenen Jahres. Was ist eine Knorpelverletzung? Wann wird diese behandelt? Welche Patienten kommen für eine Knorpelzelltransplantation infrage? Welche Rolle spielt die Beinachse und wer oder was stabilisiert das Knie? Antworten auf diese Fragen gaben Professor Dr. med. Ralf Dieckmann, Leiter des Zentrums für Orthopädie und Unfallchirurgie und Chefarzt der Orthopädie, sowie die Geschäftsführende Oberärztin Monique Schmit.

Auch in den vergangenen Monaten widmete sich Professor Dieckmann wieder regelmäßig den wichtigsten Gelenken des Körpers und dessen künstlichem Ersatz – vom **Knie** über die **Schulter** bis zur **Hüfte** informierte der Mediziner und stieß hierbei durchweg auf große Resonanz.

Zwischen 1,5 und 2 Millionen Menschen leiden hierzulande an Vorhofflimmern, beziffert die Deutsche Herzstiftung. Grund genug, diese für viele Betroffene bedrohliche Rhythmusstörung ein weiteres Mal zum Schwerpunktthema der jährlichen Herzwochen zu machen. „**Turbulenzen im Herz**“ lautete der Titel einer Veranstaltung des Herzzentrums Trier am 29. November. Was ist Vorhofflimmern, wie entsteht es und welche Ursachen und Risikofaktoren sind bekannt? Wann sollten Gerinnungshemmer genommen werden und in welchen Fällen bietet sich statt einer medikamentösen Therapie eine Katheterbehandlung an? Auf diese Fragen gaben die Referenten der Rhythmologie des Herzzentrums Trier unter Leitung von Chefarzt Privatdozent Dr. med. habil. Frederik Voss Antworten.

Mit einem Patiententag „**Aktiv gegen Krebs**“ informierte das Onkologische Zentrum am 11. März über Möglichkeiten der Prävention, Vorsorge sowie neueste Verfahren zur Therapie bestimmter Tumoren. „Gemeinsam können wir die Anzahl

vermeidbaren krebserkrankten Todesfälle drastisch reduzieren“, so Dr. med. Heinz Kirchen, Leitender Oberarzt Hämatologie und internistische Onkologie und Leiter des von der DKG zertifizierten Onkologischen Zentrums. Unter dem Titel „Im Dschungel



„Turbulenzen im Herz“



„Aktiv gegen Krebs“



dass sich die Zielsetzung der Forschung verändert habe: „Die neuen Medikamente haben nicht mehr so sehr zum Ziel, in jedem Fall Anfallsfreiheit zu erreichen, sondern die Gefahr von Nebenwirkungen zu minimieren.“ Offenbar richtig lag das Brüderkrankenhaus mit der Einrichtung einer eigenen und von ihm finanzierten Epilepsie-Beratungsstelle. Wibke Meyer, Epilepsie-Fachassistentin im Patienten-Informationszentrum (PIZ) berichtete von einer großen Nachfrage nach ihrem Angebot, bei dem sie eng mit der Epilepsie Selbsthilfegruppe Trier (SAAT e.V.) zusammen arbeitet, deren Vorsitzender Stefan Conrad abschließend die Bedeutung der Selbsthilfe bei dieser Erkrankung betonte.

der ketogenen, veganen oder mediterranen Diät?“ widmete sich Professor Dr. med. Hauke Heinzow, Chefarzt der Inneren Medizin I, dem Einfluss der Ernährung auf die Entstehung von Krebs. Über Roboter-assistierte Operationen in der Urologie mit dem neuen da Vinci-Operationssystem berichtete Dr. med. Jeroen van de Plas, Oberarzt der Urologie und Kinderurologie. Dr. med. Christian Kaes, Chefarzt der Pneumologie und Leiter des Lungenkrebszentrums Trier betonte, dass Rauchen für 80 – 90 Prozent der Lungenkrebsfälle ursächlich sei. Problematisch sei, dass es keine Frühsymptome beim Lungenkrebs gebe. Ein Lungenkrebscreening für Hochrisikopatienten sei für 2024 zu erwarten. „Herausforderung Krebs – vom Umgang mit Gefühlen“ lautete der Titel des Vortrags von Beate Schoßau, Leiterin des Fachpsychologischen Zentrums. In ihrem Vortrag thematisierte sie wechselnde Gefühlszustände, Ängste, Depression und Trauer, Wut bis hin zu Schuldgefühlen und erläuterte mögliche Bewältigungsstrategien.

Dass ein Mensch von jetzt auf gleich einen Krampfanfall bekommt und vollständig die Kontrolle über sich und seinen Körper verliert, ist für viele eine befremdliche Vorstellung. Es gelte, die Erkrankung trotz bereits erreichter Erfolge weiter „raus aus der Tabuzone“ zu führen, erklärte Markus Leineweber, Hausoberer des Brüderkrankenhauses, am 18. März zur Eröffnung einer Veranstaltung zum Thema **Epilepsie**. Den Auftakt der Vorträge bildete MUDr. Julia Vnencakova, Funktionsoberärztin der Abteilung für Neurologie, Neurophysiologie und neurologische Frührehabilitation, die sich der Frage nach Vor- und Nachteilen medikamentöser Behandlungsformen widmete. Dass Epilepsie jeden treffen kann, machte Oberarzt Dr. med. Sebastian Arnold deutlich. Der Sektionsleiter Neuroradiologie im Zentrum für Radiologie, Neuroradiologie, Sonographie und Nuklearmedizin befasste sich mit der Bildgebung bei Epilepsie. Auf neue Entwicklungen in der Therapie ging Professor Dr. med. Matthias Maschke ein. Hierbei berichtete der Chefarzt der Neurologie,

Wer mit Atemnot zu kämpfen hat, unter fortdauernder Müdigkeit leidet oder beim Treppensteigen rasch aus der Puste kommt, könnte womöglich an einer Herzschwäche erkrankt sein. Die Erkrankung ist recht häufig und wird oft erst spät erkannt. Mit der Veranstaltung **„Gemeinsam gegen Herzschwäche“** im Rahmen der diesjährigen „Heart Failure Awareness-Days“ sensibilisierte das Herzzentrum Trier in Kooperation mit weiteren Partnern am 29. April für das Thema. Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit dem Patienten-Informationszentrum (PIZ) des Brüderkrankenhauses, der Deutschen Herzstiftung und dem Zentrum für Ambulante Rehabilitation (ZAR) Trier auf dem Kornmarkt ausgerichtet. Ein Highlight: Passantinnen und Passanten konnten vor Ort einen orientierenden Herzultraschall vornehmen lassen. Ein Angebot, das zahlreiche Menschen nutzten.



Die dankbare Kursteilnehmerin
Hildegard Stover (rechts) mit **Benita
 Faßbender** vom Patienten-Informationszentrum

Viel mehr als der rettende Strohhalm

Ein Kurs von PIZ und BARMER half
 Hildegard Stover über schwierige
 Phasen hinweg

Text | Foto Marcus Stölb



Seit 1967 ist Hildegard Stover verheiratet. Da ihr Mann 20 Jahre früher geboren wurde als sie, ist dieser nun zunehmend auf Unterstützung angewiesen. Zwar sei er noch „relativ mobil“ und geistig topfit, berichtet Hildegard Stover, doch benötige der inzwischen 96-Jährige Hilfe im Alltag, etwa beim Aufstehen oder Anziehen, oder beim Gang zur Toilette. „Ich bin froh, dass ich ihm noch so gut helfen kann“, sagt sie.

Dass es auch schwierige Momente gab und ihr die Pflege physisch zusetzte, verhehlt Hildegard Stover nicht. Sie bekam massive Rückenschmerzen, gegen die Massagen und Physiotherapie helfen sollten. Die Pflege ihres Mannes forderte die ganze Frau; das tut sie bis heute. Doch weil für Hildegard Stover nie zur Debatte stand, dass jemand anderes als sie selbst ihn pflegen könnte, wurde ihr klar: „Ich brauche auch Hilfe!“

Zum Glück erinnerte sie sich an das Angebot eines Kinaesthetics-Kurses, in dem pflegende Angehörige die Lehre der Bewegungswahrnehmung und menschlichen Bewegungsabläufe besser kennenlernen. Das Patienten-Informationszentrum (PIZ) des Bräuerkrankenhauses bietet diese spezielle Pflegeschulung der BARMER Pflegekasse regelmäßig an. Wer verstehen möchte, was es damit auf sich hat, muss nur einige wenige Minuten den Schilderungen der Dame lauschen: „Man zieht einen liegenden Menschen nicht einfach hoch. Besser ist es, die physiologischen Kräfte arbeiten

zu lassen“, erläutert sie und konkretisiert: „Das sieht dann so aus, dass ich meinen Mann unterstützend umarme und durch passende Impulse an den richtigen Körperstellen mobilisiere.“ Gehen beide in einen parallelen Fluss in die Bewegung, werde das aufrechte Hinsetzen für beide einfacher. Ein weiteres Thema des Kurses: Dekubitusprophylaxe. Hildegard Stover hat noch mehr gelernt: Treppen lassen sich seitwärts sicherer gehen, selbst das Ankleiden im Bett funktioniert problemlos und so, dass man weder dem Angehörigen noch sich selbst unfreiwillig wehtue.

Überhaupt geht es bei Kinaesthetics darum, pflegenden Angehörigen dabei zu helfen, sich selbst zu schonen und darauf zu achten, über die Pflege eines Menschen nicht selbst zum Pflegefall zu werden. „Durch die Kinaesthetics erlernen pflegende Angehörige, wie sie ihren eigenen Körper so entlasten, dass Rücken- und Nackenschmerzen vermieden werden können und pflegerische Handlungen leichter von der Hand gehen“, erläutert Benita Faßbender, examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerin im PIZ.

Die Pflege eines nahen Angehörigen ist ein durchaus sensibles Thema, weiß Hildegard Stover. Bevor sie den Kurs absolvierte, machte auch sie einiges falsch. Anders ausgedrückt: kinaesthetisch gesehen war noch Luft nach oben. Ihr Mann habe es „geduldig ertragen“, sagt sie. „Er kritisierte mich nie,

weil er ja wusste, dass ich das Beste für ihn wollte.“ Die Beiden sprechen offen über ihre Situation, und sie trainieren bereits einen Teil der Übungen, den sie im derzeitigen Stadium der Pflege noch gar nicht benötigen. Hilfreich ist hierbei auch das Arbeitsheft, in dem die Teilnehmerinnen unter anderem ihre Erfahrungen notieren. „Man ist nicht so hilflos, wie man manchmal glaubt“, beschreibt Hildegard Stover eine wesentliche Erfahrung aus dem Kurs. Dessen Leiterin, die Kinaesthetics-Trainerin Elfriede Kreuter, nennt sie „ein Juwel“, weil „sie es versteht, situativ auf die ganz unterschiedlichen Belange der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer einzugehen; und zwar so, dass auch die anderen noch etwas davon lernen können.“

Der Austausch innerhalb der Gruppe sei ungemein bereichernd. So unterschiedlich die Teilnehmerinnen und Schicksale der zu Pflegenden seien, so ähnlich sei doch die Motivation: „Jeder von uns war schon an einem Punkt, an dem er nicht mehr weiter wusste“, bringt es Hildegard Stover auf einen Nenner. Über sich selbst sagt sie: „Ich gehe mit meinem Mann heute ganz anders um. Anfangs wollte ich das Beste machen, heute kann ich viel Gutes tun.“ Auch ihr geht es heute besser dank des Kurses. Massage? Physiotherapie? Benötigt sie im Moment nicht mehr. „Ich habe einen Strohhalm gesucht und einen tragfähigen Ast gefunden“, berichtet die 76-Jährige.

Mit Sokrates und offenem Ohr

Elisabeth Scherer ist die Neue im Team der Seelsorge

Text | Foto Marcus Stölb

Was als erstes auffällt: Elisabeth Scherer offene und freundlich zugewandte Art. Läuft die Theologin durchs Krankenhaus oder sucht man sie in ihrem Büro auf, trifft man auf eine Frau, die sichtlich Freude am Leben hat und diese auch ausstrahlt. „Es braucht die Offenheit, mit Menschen zu reden und Zeit für sie zu haben, wenn ihnen etwas auf der Seele liegt“, ist die gebürtige Saarländerin überzeugt und ergänzt: „Als Seelsorgerin begleite ich Menschen in Situationen des Lebens, in denen sich Fragen stellen und in denen es schwierig wird.“

Seit März ist Elisabeth Scherer Mitglied im Team der Krankenhauseselsorge. Mag sie auch neu im Brüderkrankenhaus sein, betrat sie dennoch kein Neuland. Im Gegenteil: Seit ihrer erstmaligen Beauftragung als Pastoralreferentin zählt die Begegnung mit kranken Menschen zu den Schwerpunkten ihres Wirkens. Ab 1996 arbeitete

sie zunächst sechs Jahre lang im früheren Pfarrverband Morbach. „Ich kam damals viel in den Gemeinden herum und fuhr über die Dörfer, um die Krankenkommunion zu bringen“, erzählt sie. Über diese Begegnungen sei bei ihr die Idee entstanden, in der Krankenhauseselsorge zu arbeiten.

Eine Idee, die sie in die Tat umsetzte: Ab 2003 arbeitete Elisabeth Scherer im benachbarten Großherzogtum in der Seelsorge eines größeren Klinikums. Für Patientinnen und Patienten da sein, den Austausch mit ärztlichem und pflegerischem Personal pflegen – diese Tätigkeiten erfüllen sie. Spricht man mit ihr über Themen wie Sterben und Tod, verliert Elisabeth Scherer nichts von ihrer Leichtigkeit. Diese wichtigen Phasen des Lebens faszinierten sie auch schon im Studium, für das sie Ende der 1980er aus der Nähe von Saarbrücken nach Trier kam; über die Hospizarbeit verfasste sie ihre Diplomarbeit.

Vor acht Jahren kehrte Elisabeth Scherer von Luxemburg nach Deutschland zurück und arbeitete fortan für das Willkommensnetz für Flüchtlinge in Hermeskeil. „Diese Aufgabe hat meinen Horizont erweitert“, berichtet sie von prägenden Begegnungen und Beziehungen mit Menschen, die zum Teil bis heute fortbestehen; etwa mit geflüchteten Familien, die Fuß gefasst haben in ihrer neuen Heimat. Manche schreiben ihr, berichten von Erfahrungen, Sorgen und Nöten. Eines ihrer Projekte im Hunsrück: „Ganz Ohr füreinander“. Dieses startete sie gemeinsam mit zwei Kollegen während der Corona-Pandemie – „da wir in dieser Zeit gemerkt haben, wie sehr die Einsamkeit die Menschen belastet hat; und zwar quer durch alle Altersschichten. Wir wollten damit eine Möglichkeit bieten, telefonisch Kontakte auf Augenhöhe zu knüpfen.“ Elisabeth Scherer machte auch hierbei die Erfahrung, „dass es gut weitergehen kann“.

Im Brüderkrankenhaus geht es nun weiter. Die Seelsorgerin, die sich zur Psychoonkologin sowie systemischen Beraterin weiterbildete, hat keineswegs allein Patientinnen und Patienten und deren Angehörige im Blick. „Zu mir kann jeder Mitarbeitende kommen, wenn er das Bedürfnis verspürt, sprechen zu wollen oder Fragen hat“, sagt die 54-Jährige.

Elisabeth Scherer verspricht keine Antworten, ungefragt Ratschläge geben ist nicht ihre Art. „Ich halte es eher mit dem guten alten Sokrates und seiner ‚Hebammenkunst‘“, sagt sie und erklärt die hinter dem griechischen Begriff der „Mäeutik“ stehende Form des Dialogs: „Ich stelle Fragen so, dass mein Gegenüber seine eigene Lösung entwickeln kann.“ Hinter diesem Ansatz steht die häufig gemachte Erfahrung, dass viele Menschen oft schon ahnen oder auch längst wissen, was in einer bestimmten Situation zu tun ist; dann brauche es meist nur noch eines Anstoßes von außen, weiß Elisabeth Scherer.

Die neue Seelsorgerin Elisabeth Scherer im Kreis ihrer Kollegen Pater Stephan Schmuck, Pfarrer Hans Edmund Kieren-Ehse und Detlef Willems.





1 „Wir wollen helfen“, nennt sich ein Verein, der 2005 unter dem Eindruck des verheerenden Tsunamis in Fernost von Schüler*innen der IGS Salmtal gegründet wurde. Seit 17 Jahren unterstützt er unterschiedlichste Projekte. Dass nun auch die „Ekeunos Trussan School“ in Uganda auf die Unterstützung der Salmtaler setzen kann, ist vor allem das Verdienst von Robert Koch, Krankenpfleger auf der 1A und Hellen Olupot. Letztere arbeitete viele Jahre im St. Clara Orungo Health Centre in Ococia, das vom Verein fraternitas international e.V. unterstützt wird. Seit 2014 arbeitet sie als Krankenschwester im Brüderkrankenhaus, doch die Bande nach Uganda sind weiter eng. Dass der Verein 6.250 Euro an „fraternitas international“ spendete, freute auch Markus Leineweber, Hausoberer des Brüderkrankenhauses und Vorsitzender des von ihm gegründeten Vereins: „Das ist eine großartige Unterstützung für eine großartige Arbeit, für die wir Ihnen sehr dankbar sind“, erklärte Leineweber am **23. Dezember** bei der symbolischen Scheckübergabe durch Angela Hamm und Robert Koch an ihn und Hellen Olupot.



2 Rund ein Jahrzehnt lang gehörte Pfarrer Reinhard Müller dem Team der Seelsorge des Brüderkrankenhauses an, zum **1. Januar** trat er als Pfarrer und Seelsorger der Evangelischen Kirchengemeinde Trier in seinen Ruhestand. Seine Nachfolge trat Pfarrer Thomas Luxa von der Evangelischen Kirchengemeinde an. Unterstützt wird er hierbei von Pfarrerin Sonja Mitze. Auf die Frage, was er an seiner Arbeit am meisten schätze, antwortete Thomas Luxa einmal: „Auf Menschen in den verschiedensten Lebensphasen zu treffen, in direkter Kommunikation und Beziehung zu sein und über die höchsten Höhen und tiefsten Tiefen zu reden.“



3 „Salam aleikum – Friede mit euch“ – so begrüßt Tahir Dogan, wenn er zu einem muslimischen Patienten geht. Tahir Dogan liegt der interreligiöse Dialog am Herzen. Im **Januar** hospitierte der Wittlicher in der Seelsorge des Brüderkrankenhauses. Das Praktikum war Teil seiner Ausbildung zum Islamischen Seelsorger am Islamkolleg Osnabrück. Die gemachten Erfahrungen seien für alle Beteiligten und in vielerlei Hinsicht bereichernd gewesen, berichten Tahir Dogan und Pfarrer Hans Edmund Kieren-Ehse, Leiter der Seelsorge des Brüderkrankenhauses, unisono.



4 Eine Woche, nachdem in Syrien und der Türkei die Erde bebte und zehntausende Menschen in den Tod riss, machten sich **Mitte Februar** von Trier aus mehrere Hilfstransporte auf den Weg ins Katastrophengebiet. Auch auf dem Gelände des Brüderkrankenhauses waren mit Unterstützung von Mitgliedern der Frauenunion Sachspenden – vor allem Kleidung – gesammelt worden. „Die Bilder und Nachrichten aus der Türkei und aus Nordwestsyrien sind erschütternd und das Leid, das über die Menschen eingestürzt ist, unvorstellbar“, so Markus Leineweber. Der Hausobere weiter: „Besondere Anteilnahme und Mitgefühl sprechen wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Dienstgemeinschaft aus, die Familienangehörige und Freunde in den betroffenen Regionen haben und mit betroffen sind.“

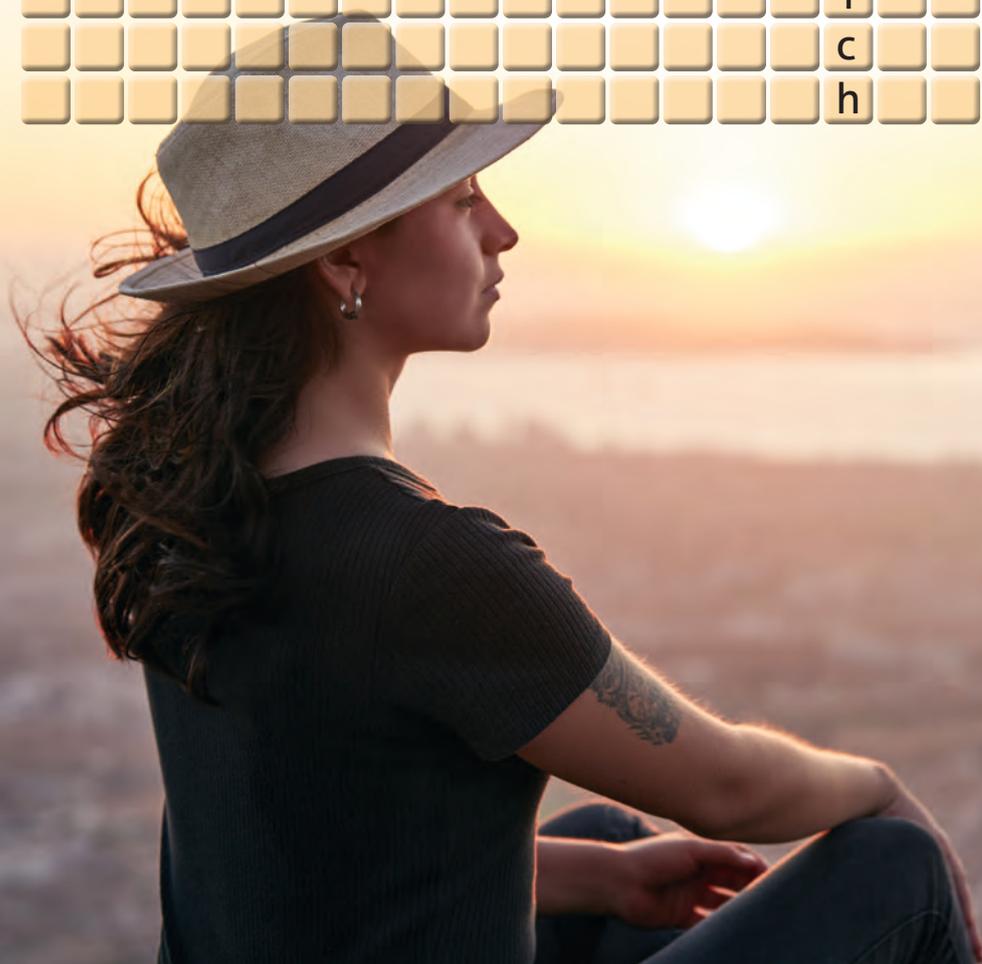


5 Dass ein Malteser Hilfstransport auf den Tag genau ein Jahr nach dem russischen Überfall auf die Ukraine vom Brüderkrankenhaus startete, war gleichermaßen ein Zufall wie eine symbolische Botschaft: Wir helfen den Menschen in Not, solange sie uns brauchen. Mitarbeitende des Malteser Hilfsdienstes e.V. im Bistum Trier sowie des Brüderkrankenhauses beluden am **24. Februar** zwei LKW mit Bettlaken, Berufskleidung, OP-Wäsche, kleinem Krankenhaus-Mobiliar sowie Medikamenten und medizinischen Sachmitteln. Mit auf den Weg geschickt wurde zudem eine größere Lebensmittelspende einer Mitarbeiterin des Brüderkrankenhauses.

Text | Fotos Marcus Stölb

b e s i n n l i c h
 l e s r u h e d
 i t u v e r s c h n a u f e n
 a u s g l e i c h e h
 e l i r n
 l g e r a e u s c h l o s u
 e e u c a n
 n f h u g
 g e d u l d m n t o n l o s
 n r e a l
 t l r u o
 s a k f s t a e r k u n g
 r u h e p a u s e s e e
 a b a a n i c h t s t u n g e
 n t m n r e
 n m n a n
 u e e e w
 e n t s p a n n u n g r u a
 g l m r
 i e t
 c n
 h

Idee | Janik Jung



Noch im grünen Bereich

Halb leer? Halb voll!

Wie im Brüderkrankenhaus Batterien länger genutzt werden

Was haben Langzeitblutdruckmessgeräte und Zeitschaltuhren für Krippenbeleuchtungen gemeinsam? Recht wenig, außer dass beide Strom benötigen, der nicht aus der Steckdose kommt, sondern in aller Regel in Batterien zur Verfügung gestellt wird. Lothar Steffes vom Zentraleinkauf und Elisabeth Scheuer von der Gärtnerei wissen das nachhaltig zu nutzen.

Ihren Namen haben sie aus dem Französischen, doch wer einen kurzen Blick in Lothar Steffes' blaue Tonne wirft, denkt spontan kaum an „Mignon“, was übersetzt so viel heißt wie „niedlich“. Schließlich ist die Menge an Batterien der handelsüblichen Bauart, die hier zur fachgerechten Entsorgung gesammelt werden, beachtlich; und beachtlich ist auch ihre Restkapazität, wie die Überprüfung mit dem manuellen Batterieprüfgerät ergibt.

Im Brüderkrankenhaus Trier wechseln die „Mignons“ deshalb schon mal den Verwendungszweck; vom Blutdruckmessgerät in die Wanduhr zum Beispiel. Aus gutem Grund: „Nach jedem Gebrauch müssen die Batterien der Blutdruckmessgeräte gegen neue ausgetauscht werden“, berichtet Lo-

thar Steffes, Mitarbeiter im Zentraleinkauf. So soll sichergestellt werden, dass die Geräte ordnungsgemäß funktionieren und nicht etwa vor Ablauf des 24-stündigen Messvorgangs die Batterien den Geist aufgeben, weil sie nicht mehr ausreichend „Saft“ haben. Im Team der „Diagnostik Innere III“ sei irgendwann die Frage aufgekommen, ob die „Mignons“ tatsächlich sofort entsorgt werden müssten, berichtet Lothar Steffes. Schließlich seien „die Batterien meist noch mindestens halb voll und in jedem Fall im grünen Bereich“, ergänzt er.

Mit grünen Bereichen kennt sich Elisabeth Scheuer bestens aus – die Leiterin der Gärtnerei und ihr Team sind bekanntlich für alles Grüne auf dem Gelände des Brüderkrankenhauses zuständig, und auch innerhalb des Gebäudes sorgen sie dafür, dass es blüht und grünt. Ganz besonders in der Adventszeit, wenn an etlichen Stellen im Krankenhaus vorweihnachtlich dekoriert wird. Dann gilt es Krippen zu beleuchten und Lichterketten mit Zeitschaltuhren auszustatten. Als Elisabeth Scheuer die hierfür benötigten Batterien im Zentraleinkauf ordern wollte, kam sie mit Lothar Steffes ins Gespräch. Der berichtete ihr von



Noch im grünen Bereich: Lothar Steffes mit seinem Batterieprüfgerät.

den nur halbleeren beziehungsweise mindestens noch halbvollen Batterien aus den Blutdruckmessgeräten. Sie erkannte, dass man diese erst einmal aufbrauchen sollte.

Seither nutzt die Gärtnerei die „gebrauchten“ Batterien und „entleert“ sie für ihre Zwecke. Eine nachhaltige Idee: Die Batterien werden vor ihrer fachgerechten Entsorgung optimal genutzt und somit Ressourcen geschont. Eine Akku-Lösung sei vor einigen Jahren getestet worden, habe sich im Alltag aufgrund des großen Bedarfs als wenig praktikabel und nicht wirtschaftlich erwiesen, berichtet Steffes.

Übrigens: Wer wirklich sichergehen will, dass seine privat genutzten Batterien einwandfrei entsorgt werden, kann diese gerne im Zentrallager abgeben.

Text | Foto Marcus Stölb

WERTVOLLER KLIMABAUM. Ihr Holz findet man in Musikinstrumenten und Segelbooten, auch Surfbretter und Tennisschläger profitieren von der Festigkeit und Stabilität, die das Holz der Paulownia auszeichnen. Vor rund 2.000 Jahren in China und Japan kultiviert, wurde der Baum vor

geschätzt 60 Jahren auch auf dem Gelände des Brüderkrankenhauses heimisch, berichtet Elisabeth Scheuer, Leiterin der Gärtnerei. Sie ist begeistert von diesem Gewächs, das nach der früheren niederländischen Königin

Anna Pawlowna benannt ist. „Der Baum gilt als sehr wertvoller Klimabaum, da er sehr widerstandsfähig gegenüber Hitze und Trockenheit ist und aufgrund seiner großen Blattmasse mehr CO₂ speichern kann als beispielsweise eine Eiche“, erläutert sie: „außerdem wächst er sehr schnell: um bis zu 150 Zentimeter pro Jahr und auf bis zu 20 Meter.“

Leider hat der Blauglockenbaum auf unserem Gelände seine beste Zeit hinter sich. Wurzelverletzungen sowie Pilzbefall und langsames Absterben führten dazu, dass er zum Habitatbaum mutierte und nunmehr sein Totholz ideale Bedingungen für Lebewesen bietet; neben Insekten auch Spechten und Meisen. Die gute Nachricht: Elisabeth Scheuers Kollegen Andreas Pfeiffer gelang es, aus den Samen Jungpflanzen heranzuziehen, die sich prächtig entwickeln, aber im Alter bis zu vier Jahren noch sehr frostempfindlich sind. „Der schönste und wüchsigste Spross wird neben dem Mutterbaum ausgepflanzt und ihn später ersetzen“, kündigt die Gärtnerin an.



Mit Bruder Willi zum Automaten

Hochwertige Trinkflaschen für alle Mitarbeitenden des Brüderkrankenhauses

Text | Fotos Marcus Stölb

Bruder Willi hat viele Gesichter. Nun zierte von Thomas Brandscheidt gezeichnete Ordensmann die hochwertigen Trinkflaschen unserer Mitarbeiter*innen. Die Ausgabe von 2.700 der transparenten Gefäße bildete den Abschluss eines Großvorhabens in Sachen Nachhaltigkeit – der flächendeckenden Ausstattung des Brüderkrankenhauses mit Trinkwasserautomaten für alle Patient*innen und die Dienstgemeinschaft.

Eine AG aus Vertretern von Gesundheitsmanagement und AK Nachhaltigkeit hatte alle Bereiche festgelegt, in denen die Automaten aufgestellt werden könnten. „In der Vorbereitung war immer die Frage, ob eine 230-Volt-Steckdose und

ein Kaltwasserventil vor Ort vorhanden sind und ob der mögliche Platz für die Aufstellung des Automaten ausreicht“, sagt Jörg Milde, stellvertretender Technischer Leiter. Ist der Brandschutz weiter gewährleistet? Was ist an Umbauten in Personal- und Teeküchen sowie Wartebereichen vonnöten? Am Ende waren alle hauseigenen Handwerksabteilungen involviert.

Zusätzlich zu 27 vorhandenen wurden 45 neue Trinkwasserautomaten angeschafft, die sich durch einen Eingangsfilter auszeichnen, der Vorfilter-, Aktivkohle- und Hohlfasermembran-Technologien miteinander vereint. Eine spezielle ThermalGate-Funktion sorgt dafür, dass der

Auslaufhahn in regelmäßigen Abständen automatisch erhitzt wird. „Dies schützt vor retrograder Verkeimung durch externe Einflüsse wie Berührung des Hahns oder Tröpfchen, zum Beispiel durch Niesen oder Husten“, so Milde.

Aus Sicht von Markus Leineweber bringt die Installation des Automaten vielfältige Vorteile: „Wir leisten einen Beitrag, dass Transportwege vermieden werden, die in der Vergangenheit für Beschaffung und Rücktransport von Getränkeflaschen und -kisten entstanden. Das entlastet unsere Mitarbeitenden, reduziert die bisher benötigten Lagerflächen auf Stationen, spart Energie und vermeidet unnötige Emissionen“, so der Hausobere.



Wir gedenken JÖRG MILDE

Wenige Wochen nach Verfassen des Beitrags ist Jörg Milde am 27. Mai plötzlich verstorben.

Wir sind tief betroffen. Unsere aufrichtige Anteilnahme und unser Mitgefühl gelten seiner Familie und seinen Freunden.



EIN JEDER IST GEFORDERT, wenn es um die Bekämpfung des Klimawandels geht, ist Professor Dr. med. Tim Piepho überzeugt. Der Ärztliche Direktor des Brüderkrankenhauses Trier versucht innerstädtisch aufs Auto zu verzichten und nutzt stattdessen für seinen Weg zur Arbeit sein Job-Rad. „Dies mache ich auch bei Wind und Regen“, berichtet der Mediziner und ergänzt: „Meinen Fleischkonsum habe ich in den letzten Jahren deutlich reduziert und freue mich über den eigenen produzierten Strom auf meinem Dach.“ Was bedeutet der Klimawandel ganz konkret für

unsere Gesundheit? Wie anpassungsfähig ist der Mensch? Welche Folgen zeichnen sich für das Gesundheitssystem ab und wie müsste die medizinische Versorgung angepasst werden, um auf diese Entwicklung gut vorbereitet zu sein? Und wie können wir uns selber wappnen, um mit den Folgen des Klimawandels gut zurecht zu kommen? Auf diese Fragen gibt Professor Piepho jetzt auf den neuen Nachhaltigkeitsseiten der BBT-Gruppe Antworten.



Donner, Burger und ein Dart der besonderen Art



Der Gesang in der Kloster- und Krankenhauskirche war noch nicht verklungen, da deutete draußen bereits Donnerhall an, was kurz zuvor schon als Unwetterwarnmeldung auf vielen Smartphones prophezeit worden war: Mit heftigen Regenschauern und viel Wind startete das diesjährige Peter-Friedhofen-Fest im Park des Brüderkrankenhauses, pünktlich zur Eröffnung schüttete es vom Himmel. Doch nach einem witterungstechnisch suboptimalen Auftakt entwickelte sich unser traditionelles Mitarbeiterfest wieder rasch zu einem stimmungsvollen Event, bei dem sich recht bald auch die Sonne wieder zeigte. Es war das erste Peter-Friedhofen-Fest seit 2019.



Kulinarisch und musikalisch wurde viel geboten: Die Küche hatte von „Pulled Chicken Burger“ über Polenta bis Kuchen einiges auf der Speisekarte. Auch das Eiscafé Rigoni war mit von der Partie, ebenso das Trierer „Coffee-Bike“. Die Kinder kamen ebenfalls auf ihre Kosten – dank eigens vorgefahrenen Fahrzeugen von Polizei und Feuerwehr sowie den Angeboten des Jugendzentrums „Mergener Hof“, das für Hüpfburg und Kinderschminken gesorgt hatte. Weiteres Highlight: das erstmals angebotene „Fußball-Dart“.

„Mit Mut und Freude weiter“, einem Satz Peter Friedhofens, war das nach ihm benannte Fest überschrieben, mit dem an die Seligsprechung des Ordensgründers am 23. Juni 1985 im Petersdom zu Rom erinnert wird.

„Es ist schön, eine so große und vielfältige Dienstgemeinschaft zu haben, in der so viele verschiedene Talente und Kompetenzen zuhause sind, dass wir ein solches Fest auf die Beine stellen können“, dankte Hausoberer Markus Leineweber im Namen des Direktoriums allen Beteiligten. Es habe sich gezeigt, dass nach vielen Jahren der „Abstinenz“ während der Pandemie „ein solches Fest wieder einmal dran war.“



Peter-Friedhofen-Fest für die ganze Familie ein voller Erfolg



Text Marcus Stölb | Fotos Katrin Schaffrath, Marcus Stölb

Närrisches Heimspiel

Mit Prinz Michael II. war eine besondere Session programmiert

Text Marcus Stölb | Foto Karin Burg, Katrin Schaffrath, Marcus Stölb, Adobe Stock



An Aschermittwoch ist bekanntlich alles vorbei, doch bevor es vorbei war, stand der Rosenmontagszug auf dem Programm. Hier beeindruckte das Brüderkrankenhaus mit einem eigenen Wagen – einer Gemeinschaftsleistung von Mitarbeitenden der Schreinerei, Malerwerkstatt und Haus-technik sowie des Hausoberen Markus Leineweber. Es war das erste Mal, dass das Brüderkrankenhaus mit einem eigenen Wagen am größten jeckischen Event der Moselstadt teilnahm – und das als

An Aufgaben und Funktionen mangelte es Michael Molitor schon zuvor nicht, doch als Stadtprinz hatte der stellvertretende Hausobere des Brüderkrankenhauses, Hausobere der Seniorenzentren Trier und Alf und Geschäftsführer der Pflegegesellschaft St. Martin eine ziemlich besondere Position inne. Dass der 35-Jährige über Monate das närrische Zepter der Moselstadt schwang, war wohl mit ein Grund dafür, dass der organisierte Frohsinn nach der Corona-Pause auch in den Einrichtungen der BBT-Gruppe, Region Trier ein gelungenes Comeback feierte.

Seniorenzentrum. Die Bewohner*innen feierten Michael II. und Bianca I. im „Café Klatsch“. Zuvor hatten schon die Kobensänger des MGV Trier-Euren 1912 e.V. sowie ein Tanzmariechen des KC „Grün-Weiß“ Trier-Euren 1979 e.V. für Stimmung gesorgt. Moselabwärts im St. Josefsheim in Alf, das naturgemäß nicht in die Zuständigkeit der Trierer Totalitäten fällt, hatte das Alfer Prinzenpaar Mary I. und Dieter II. ihren großen Auftritt; neben Büttreden, Sketchen und Gesangsvorträgen der Frauengemeinschaft Alf sorgten eine Rollator-Tanzgruppe sowie Sitztanzgruppen für Unterhaltung.

Etwa an Weiberdonnerstag, als Mitarbeitende des Brüderkrankenhauses zum Lachen in den Keller gingen – in den des Tagungs- und Gästehauses. Natürlich beehrte das Stadtprinzenpaar die närrische Gesellschaft, wie auch am selben Tag das nahe gelegene

Schirmherr und Vorhut der weiteren Wagen. Auch der „Tagestreff Medard“ der Pflegegesellschaft St. Martin Trier hatte viel Spaß beim Rosenmontagsumzug in Trier. Im Vorfeld hatte man gemeinschaftlich die Räumlichkeiten in der Medardstraße durch selbstgestaltete Dekoration in eine „Narrhalla“ verwandelt.



Ein reger und informativer Austausch

Text | Michaela Lauer
Foto | Marcus Stölb

Jahresversammlung der Schwerbehindertenvertretung stieß auf große Resonanz

Im vergangenen November fand die Jahresversammlung der SBV statt. Im Saal Maria-Martha konnten wir 21 Teilnehmer*innen sowie vier Dozenten begrüßen. Stand November hatten wir 87 Mitarbeitende mit einer Schwerbehinderung bzw. Gleichstellung beschäftigt; außerdem 15 Mitarbeitende mit einem Grad von 20 bis 40 Prozent ohne Gleichstellung.

Da im Jahr 2022 Neuwahlen der SBV stattfanden, wurde die 1. Stellvertreterin Frau Isabelle Kohl verabschiedet. Sie erhielt ein besonderes Dankeschön für ihre langjährige Mitarbeit. Zugleich wurden die beiden neuen Stellvertreter Susanne Armbrust und Fabian Behrend vorgestellt. Siegfried Steffen bleibt noch für weitere vier Monate beratend an der Seite der SBV, wofür wir alle sehr dankbar sind. Michaela Lauer bedankte sich für das Vertrauen bei den Teilnehmer*innen, dass sie als Vertrauensperson gewählt wurde. Sie eröffnete die Versammlung mit dem Vortrag einer Geschichte mit dem Titel „Du bist wertvoll“.

Otmar Koltes, selbst hörbeeinträchtigt und Mitarbeiter der Abteilung für Medizintechnik, berichtete über eigene Erfahrungen im Umgang mit seiner Hörbeeinträchtigung und gab wertvolle Tipps für den Umgang mit hörbeeinträchtigten Menschen im Arbeitsalltag.

Hausoberer Markus Leineweber berichtete von der Besichtigung des Neubaus St. Martinus mit dem Behindertenbeirat Gerd Dahm, Ulrich Strobel sowie des Behindertenbeauftragten des Landes Rheinland-Pfalz, Matthias Rösch. Anregungen für Verbesserungen wurden von den Teilnehmer*innen von Markus Leineweber aufgenommen. Der Hausobere dankte seinerseits Isabelle Kohl und

Vertrauensperson **Michaela Lauer** (Mitte) mit ihren Stellvertretern **Susanne Armbrust** und **Fabian Behrend**

begrüßte die neue Schwerbehindertenvertretung mit Präsenten. Jörg Samsel von der Deutschen Rentenversicherung informierte über die verschiedenen Altersrenten vor allem im Hinblick auf schwerbehinderte Menschen, erklärte die neuen Hinzuverdienstgrenzen und zeigte auf, welche Möglichkeiten sich hieraus ergeben. Anschließend stellte er sich den zahlreichen Fragen unserer Mitarbeiter*innen, sodass ein reger und informationsreicher Austausch stattfand.

Frank Fischer vom Integrationsamt gab zum Ende unserer Veranstaltung traditionell noch die Möglichkeit, Fragen zu stellen, welche die Teilnehmer*innen auch gerne annahmen.

Michaela Lauer bedankt sich bei den Mitarbeiter*innen für ihr Interesse und bei den Referenten für ihr Kommen.



Anlässlich des „Internationalen Tages der Menschen mit Behinderung“ am 5. Dezember präsentierten die Schwerbehindertenvertretung und die „Selbsthilfegruppe Hören Trier“ – vertreten durch Traudel Theisen und Otmar Koltes – im Eingangsbereich den neuen Handzettel „Hörgeschädigt... was nun!?“

Gemeinsam haben wir einen Flyer entworfen, der den Mitarbeiter*innen zur Unterstützung beim Umgang mit hörbeeinträchtigten Menschen dienen soll. Auf diesem Handzettel stehen sieben hilfreiche Tipps, wie im geschäftigen Alltag eine bessere Verständigung gelingen kann. Traudel Theisen, Otmar Koltes, Siegfried Steffen und Michaela Lauer sprachen Mitarbeiter*innen an und händigten ihnen den Handzettel aus. Diese sollen sie in den Abteilungen einbringen. Viele Fragen wurden beantwortet. Anhand eines Modells erklärte Otmar Koltes die Implantation und Funktion eines Cochlea-Implantates.

Tierischer Besuch und ein Traum aus Eis

Südamerikanische Kameltiere in deutschen Seniorenzentren? Noch vor wenigen Jahren wäre das wohl undenkbar gewesen. Seit sich Alpakas jedoch zum trendigen Wolllieferanten entwickelt haben und es hierzulande kaum mehr einen Landkreis gibt, in dem man nicht auf mindestens eine Herde der domestizierten Kamelart trifft, erfreuen die Tiere auch hierzulande immer mehr Menschen. So auch die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenzentrums der Barmherzigen Brüder Trier, die im Juni vergangenen Jahres Besuch von Klaudia und Frank Klemens und ihren beiden frisch geschorenen Alpakas bekamen. Der tierische Besuch war für das Seniorenzentrum zweifellos eines der Highlights des Jahres 2022.

Bereits ein regelmäßiger Gast ist das Eisträumchen, das ein weiteres Mal in der Bruchhausenstraße Halt machte. Ohne künstliche Aromen, Farb- und Zusatzstoffe und doch ganz nach dem Geschmack der Bewohner waren die zahlreichen Eissorten. Möglich gemacht hatte die eiskalte Erfrischung wieder der Förderverein des Seniorenzentrums.

Auf kleine Wallfahrt begaben sich im August Bewohner*innen sowie Weiße Schwestern und Väter gemeinsam mit Schüler*innen der Schulen für Pflegeberufe und Physiotherapie des Bildungsinstituts der Barmherzigen Brüder Trier. Vom Seniorenzentrum ging es zur Maria-Hilf-Kapelle auf dem Gelände des Brüderkrankenhauses und wieder zurück. Die „Zwei-Kirchenwallfahrt“ stand unter dem Motto „Auf dem Weg nach Emmaus“ und war in vier Stationen aufgeteilt, an denen Judith Leinweber von der Seelsorge des Seniorenzentrums verschiedene Impulse gab und gemeinsam gesungen wurde.

Ein gern gesehener Gast im Seniorenzentrum ist der Pantomime, Clown und Musiker Klaus Renzel, der im August auf seiner Gitarre zum Flamenco aufspielte und die begeisterten Bewohner*innen um ein lautstarkes „olé“ bat. Er kam erneut mit dem Programm „Comedy für Senioren“ zu Besuch, welches der Verein Kultur Raum Trier e.V., der auch Ausrichter des Poetry Slam Trier ist, veranstaltet. Beim Lied „Über den Wolken“ zeigten sich die Seniorinnen und Senioren textsicher und freuten sich zudem über einen Rock 'n' Roll auf der E-Gitarre.

Dafür, dass das Seniorenzentrum seinen Bewohner*innen unterschiedlichste Angebote machen kann, sorgt nicht zuletzt der Förderverein, dessen Vorsitzender Hans Ripp im Dezember sogar in die Rolle des Bischofs von Myra schlüpfte und so für eine gelungene Nikolaus-Feier im „Café Klatsch“ sorgte.



Highlights im
Seniorenzentrum
Trier



Text | Katrin Schaffrath
Fotos | Katrin Schaffrath, Maike Schmidt, Irene von Wirth

Von Ostereierfärben bis Insektenhotels bauen



So ein Jahr ist schnell vorüber, und wer schon länger jung ist, wird bestätigen können: die Zeit vergeht immer schneller. Im Seniorenzentrum St. Josefsheim in Alf verging auch 2022 keine Woche ohne Aktivität. Auch wenn die Pandemie so manche Veranstaltung noch beeinträchtigte oder sogar unmöglich machte, wie die traditionelle Kappensitzung, konnte unser Team den Bewohnerinnen und Bewohnern auch im vergangenen Jahr wieder einiges bieten. Auf diesen beiden Seiten können Sie sich mehr als nur ein Bild davon machen. Augenblicke eines ereignisreichen Jahres – vom Konzert zweier Musiker des Landespolizei-orchesters über den Karnevalscaffee und das Ostereierfärben bis zum traditionellen Besuch des Nikolauses, um nur einige Beispiele zu nennen.



Heraus stachen sicherlich die beiden Besuche von rund 25 Schülerinnen und Schülern der Integrierten Gesamtschule (IGS) Zell. Im Rahmen ihres neuen Unterrichtsfachs „Verantwortung“ waren die Siebtklässler im Dezember erstmals bei uns zu Gast, außerhalb ihrer Schulzeit sorgten sie mit Kennenlern-Spielen dafür, dass trotz der seinerzeit noch geltenden Pandemie-Vorschriften samt Maskenpflicht erste zarte Kontakte geknüpft und gegenseitige Sympathien geweckt werden konnten. Im Mai dieses Jahres traten die jungen Leute mit einem weiteren Besuch den Beweis an, dass ihr Engagement keine Eintagsfliege sein soll. Gemeinsam legten sie auf unserem Gelände eine Wildblumenwiese an und bauten Insektenhotels.

Bauen konnte das St. Josefsheim immer auf Annette Schäfer von der Personalverwaltung. Im Februar trat sie in ihren wohlverdienten Ruhestand – nach beachtlichen vier Jahrzehnten Betriebszugehörigkeit.





Highlights im Seniorenzentrum St. Josephsheim Alf

Text | Marcus Stölb
Fotos | Simone Brand-Scheid



Dr. med. Stephan Rau

ist seit 1. Januar **Oberarzt der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin.**



Dr. med. Eric Köster

ist seit dem 1. April neuer **Geschäftsführender Oberarzt der Abteilung für Innere Medizin II.**



Dr. med. Kerstin Schröder

ist seit Januar neue **Leitende Oberärztin der Abteilung für Neurologie, Neurophysiologie und neurologische Frührehabilitation.**



Dr. med. Monika Pixius

wurde zum 1. April zur neuen **Oberärztin der Abteilung für Neurologie, Neurophysiologie und neurologische Frührehabilitation** ernannt.



Dr. med. Annika Schmidt

ist seit Januar neue **Geschäftsführende Oberärztin der Abteilung für Neurologie, Neurophysiologie und neurologische Frührehabilitation.**



Julia Vnencakova

ist seit dem 1. April neue **Oberärztin der Abteilung für Neurologie, Neurophysiologie und neurologische Frührehabilitation.**



Mirjam Steinbach

ist seit 1. Januar **Oberärztin der Abteilung für Innere Medizin III.**



Dr. med. Charlotte Freichel

ist seit dem 1. April neue **Oberärztin der Abteilung für Innere Medizin II.**



Dr. med. Safwan Sino

wurde zum 1. Januar zum **Oberarzt in der Abteilung für Herz- und Thoraxchirurgie** ernannt.



Dr. med. Miriam Maschmeier

wurde zum 1. April zur neuen **Oberärztin der Abteilung für Innere Medizin I** ernannt.



Mohammad Alqudrah

wurde zum 1. Januar zum neuen **Oberarzt der Abteilung für Innere Medizin IV/Pneumologie** berufen.



Dr. med. Nelly Carolin Mavany

Fachärztin für Orthopädie und Unfallchirurgie, trat am 1. April die Nachfolge von Frank Breuer im **MVZ der Barmherzigen Brüder Trier Konstantinstraße** an.



Patrick Lehmann

hat zum 9. Januar die **Leitung der Krankenhausapotheke** übernommen.



Ellen Schiffmann

leitet seit dem 1. April die **Stabsstelle Prozessentwicklung & Pflegequalität der Pflegedirektion.**



Janina Bohr

hat zum 1. Januar die **stellvertretende Stationsleitung der Station 5D** übernommen.



Dr. med. Shazia Samreen Afzal

ist seit 1. Mai neue **Oberärztin der Abteilung für Innere Medizin III.**



Dr. med. Daniel Blaß

ist seit dem 1. Februar neuer **Leitender Oberarzt der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin.**



Christian Weiskopf

ist seit 1. Mai **Geschäftsführer im Gemeinschaftskrankenhaus Bonn** und übernimmt darüber hinaus die **Gesellschafterrolle in der Bebiz Saar GmbH.** Er übt diese Funktionen zusätzlich zu seinen Aufgaben als **Regionalleiter der BBT-Gruppe, Region Trier** aus.



Dr. med. Linda Haas

wurde zum 1. April zur neuen **Leitenden Oberärztin der Abteilung für Innere Medizin II** berufen.



Janina Müller

ist seit dem 1. Mai neue **Pflegedirektorin der Seniorendienste der Region Trier** und wurde zum 12. Juni zur **Geschäftsführerin der Pflegegesellschaft St. Martin** berufen.

Speed-Dating und Gelände-Rundgang

Seit diesem Jahr findet jeweils zu Beginn eines Quartals ein regionaler Begrüßungstag statt

Vor der Pandemie war der „Begrüßungstag“ im Brüderkrankenhaus ein Pflichttermin der sympathischen Art. Zu Beginn eines jeden Quartals trafen sich Pflegefachkräfte und Ärzte, Verwaltungsmitarbeiter und Reinigungskräfte, MFAs und Handwerker sowie Angehörige weiterer Berufsgruppen, um sich und ihren neuen Arbeitsplatz besser kennenzulernen. Dann kam das Virus.

Im Januar dieses Jahres feierte das Format sein Comeback als „regionaler Begrüßungstag“. Neue Mitarbeitende sämtlicher Einrichtungen der BBT-Gruppe, Region Trier waren eingeladen, aus dem Brüderkrankenhaus ebenso wie aus den Seniorenzentren in Trier und Alf, den Medizinischen Versorgungszentren der Barmherzigen Brüder Trier und den Kitas St. Monika und St. Martin sowie den Barmherzigen Brüdern Schönfelderhof. Während Regionalleiter

Bruder Peter Berg in die Geschichte des Ordens der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf einführte sowie Werk und Wirken Peter Friedhofs vorstellte, stellten die Hausoberen Markus Leineweber (Brüderkrankenhaus), Werner Schmitz (Barmherzige Brüder Schönfelderhof) und Michael Molitor (Seniorenzentren) ihre Einrichtungen vor. In Speed-Datings tauschten sich die „Neuen“ mit den Direktorien der verschiedenen Einrichtungen und der Regionalleitung aus. Ein gemeinsames Mittagessen sowie ein geistlicher Impuls in der Kloster- und Krankenhauskirche folgten.

Darüber hinaus gab es beim ersten wie auch beim zweiten regionalen Begrüßungstag im April Vorträge zu Hygiene und Arbeitssicherheit sowie Infos zum Einarbeitungsplan und den Mitarbeiter-Benefits vom Regional-



bereich Personalmanagement. Auch zu den Fortbildungsmöglichkeiten, zur Seelsorge, zur Patientensicherheit und zur Schwerbehindertenvertretung konnten sich die neuen Kolleg*innen mit den Verantwortlichen austauschen. Zwischen den einzelnen Programmpunkten erhielten sie außerdem einen geführten Rundgang über das Gelände des Brüderkrankenhauses.



Begrüßungstag Januar 2023



Begrüßungstag April 2023

Was
macht eigentlich...
ein Feel-Good-Manager?

**„Wir sollten versuchen,
noch besser zu werden“**



Tanja Bormann

Tanja Bormann ist seit dem 1. Februar als Feel-Good-Manager im Brüderkrankenhaus Trier angestellt. Dieses Berufsbild ist relativ neu und wurde auch im Brüderkrankenhaus zum ersten Mal ausgeschrieben. Die drängende Frage, die sich stellt: Was macht ein Feel-Good-Manager denn eigentlich genau? Das beantwortet Tanja Bormann im Interview mit dem „hörrohr“ und erzählt auch, welche Voraussetzungen sie mitbringt und für wen sie zuständig ist.

Frau Bormann, wie wird man Feel-Good-Manager?

Tanja Bormann: Nach meinem BWL-Studium in Trier habe ich viele Jahre im Personalbereich gearbeitet. Ganz konkret in den Bereichen Ausbildung, Recruiting, Mitarbeiterentwicklung und auch mit Berührungspunkten zum Marketing. Bei meinen verschiedenen Tätigkeiten im Personalbereich hatte ich immer wieder Kontakt mit Auszubildenden und dual Studierenden. Irgendwann hatte ich dann das Bedürfnis nach einer neuen Herausforderung und die Stelle als Feel-Good-Manager im Brüderkrankenhaus gesehen, die mich sehr angesprochen hat. Eine sehr innovative Stelle, die sich aktuell nur bei wenigen Arbeitgebern finden lässt, aber aufgrund des Fachkräftemangels immer wichtiger wird. Toll, dass das Brüderkrankenhaus einen so modernen und zeitgemäßen Weg geht. Ich freue mich auf die neue Aufgabe!

Wie sieht ihre Arbeit als Feel-Good-Manager konkret aus?

Tanja Bormann: Ich bin als Feel-Good-Manager für die Betreuung sämtlicher ärztlicher Nachwuchskräfte, also Famulanten, Hospitanten und PJler, zuständig, sowie für Erasmus-Studenten und Promotionsvorhaben. Die Bedeutung eines guten Onboardings und die soziale Bindung sind in unserer Dienstgemeinschaft wichtige Aspekte. Daher begleite ich die Zielgruppe ab dem Bewerbungsverfahren bis zum Ausscheiden und teilweise darüber hinaus. Am ersten Arbeitstag händige ich ihnen zum Beispiel den Vertrag, die Arbeitskleidung, Datenschutzinformationen etc. aus, zeige ihnen das Krankenhaus und bringe sie auf die Station. Während der praktischen Ausbildung treffe ich mich als Ansprechpartnerin der Zielgruppe regelmäßig mit ihnen und

erkundige mich nach dem Wohlbefinden. Dabei geht es darum zu erfahren, ob die Rahmenbedingungen stimmen, sprich, ob das fachliche Angebot angemessen ist und ob die Studierenden Spaß bei der Arbeit haben. Zu meinen Aufgaben gehört es auch, nach Schulungsmöglichkeiten zu schauen und im Allgemeinen zu erarbeiten, wie man das Angebot des Brüderkrankenhauses für Famulanten, Hospitanten und PJler optimieren kann, sodass die Studierenden sich wohl fühlen und im besten Fall eine ärztliche Laufbahn mit Facharztausbildung bei uns anstreben. Die Auswertung dessen sowie die Bewerberabwicklung gehören ebenfalls zu meinem Aufgabenbereich. Bei all den Tätigkeiten arbeite ich eng mit dem Medizincampus Trier zusammen und wir führen gemeinschaftlich Events und Projekte durch.

Nach Ihren ersten Monaten in Ihrer neuen Funktion: Welchen Eindruck haben Sie von der Unternehmenskultur innerhalb des Brüderkrankenhauses?

Tanja Bormann: Mir gefällt es sehr gut hier. Es herrscht eine tolle Atmosphäre und die Menschen sind freundlich und hilfsbereit. Die gelebten Werte entsprechen absolut meiner Einstellung. Zudem gibt es ein gutes Angebot an Fort- und Weiterbildungen, was ich so von anderen Arbeitgebern nicht kenne. Bezüglich der Bedingungen für die ärztlichen Nachwuchskräfte finde ich, dass wir auch hier sehr gut aufgestellt sind. Die Studenten profitieren davon, dass wir im Gegensatz zu größeren Unis oder Unikliniken einen persönlichen und individuellen Umgang pflegen, was dem Lernfortschritt und dem Wohlbefinden natürlich zugutekommt. Trotz allem sollten wir die Entwicklung fortführen und versuchen, noch besser zu werden.

Zu guter Letzt: Was machen Sie gerne in Ihrer Freizeit?

Tanja Bormann: In meiner Freizeit unternehme ich gerne etwas mit meinem Mann und unserem Hund oder mit Freunden. Ich verreise auch gerne und treibe regelmäßig Sport. Besonders Spaß macht mir Tennis, Schwimmen oder Yoga. Zudem bin ich ehrenamtlich im IHK-Prüfungsausschuss.

Auszubildende managen Wohnbereich

Angehende Pflegefachkräfte arbeiten eng mit examinierten Altenpflegefachkräften zusammen

Sie befinden sich noch in ihrer Ausbildung und managen bereits einen Wohnbereich mit – die jungen Frauen und Männer, die im Rahmen ihrer Ausbildung zur Pflegefachfrau bzw. zum Pflegefachmann oder in der Altenpflegehilfe auf der neuen Schülerstation des Seniorenzentrums der Barmherzigen Brüder Trier tätig sind. Gemeinsam mit Altenpflegefachkräften mit Weiterbildung in der Praxisanleitung sorgen sie für die Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnbereichs St. Johannes. Das Modell stelle eine Bereicherung für die gesamte Einrichtung und die Ausbildung von Pflegefachkräften dar, so Hausoberer Michael Molitor. Mitarbeiter*innen werden entlastet und die Auszubildenden stärken ihre fachlichen Kompetenzen.

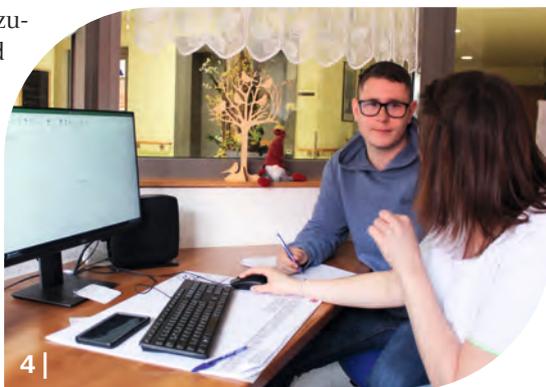
Adhurona legt Bewohnerin Maximiliana Giebel die Manschette um den Arm und prüft ihren Blutdruck mit Ruhe und Einfühlungsvermögen. Das Ergebnis: „alles wunderbar!“ Die Auszubildende zur Pflegefachfrau kann auf der Schülerstation des Wohnbereichs St. Johannes nach Anleitung einer Altenpflegefachkraft bestimmte pflegerische Aufgaben selbstständig übernehmen. Ebenso wie Jule und Luca ist sie froh über ihren Einsatz auf der Schülerstation, da es für alle eine ganz besondere Ausbildungsumgebung ist, in der sie Erfahrungen sammeln, Ideen einbringen und sich gegenseitig unterstützen können. Sie tragen nicht nur unter Anleitung und Begleitung von Fachpersonal mit Sorge für die pflegerische Versorgung der Bewohnerinnen und Bewohnern, sondern sind zudem an der Organisation und Durchführung des Wohnbereichsalltags beteiligt.

„Die angehenden Pflegefachkräfte bekommen den Wohnbereichsalltag hautnah mit und werden aktiv integriert“, sagt Kathrin Münick, die das Projekt der Schülerstation auf dem Wohnbereich St. Johannes im Seniorenzentrum initiierte. Die Altenpflegefachkraft verfasste zu diesem Thema eine Hausarbeit im Rahmen ihrer Weiterbildung zur Wohnbereichsleitung. Nun wurde die Idee in die Tat umgesetzt: In einem Zeitraum von

sechs bis acht Wochen sind bis zu fünf junge Frauen und Männer aus dem 1., 2. oder 3. Ausbildungsjahr auf der Schülerstation tätig. Eng begleitet werden sie in Früh- und Spätdienst von Altenpflegefachkräften mit Weiterbildung in der Praxisanleitung sowie von Altenpflegefachkraft und Wohnbereichsleiter Jan Zelle.

Ziel sei es, die pflegerische Versorgung im Wohnbereich St. Johannes künftig ausschließlich mit Pflegeazubis und ausgebildeten Praxisanleitern sicherzustellen. „Derzeit befinden sich weitere Altenpflegefachkräfte des Wohnbereichs in der Weiterbildung zum Praxisanleiter beziehungsweise zur Praxisanleiterin. Dadurch können wir den jungen Frauen

und Männern eine noch umfassendere Betreuung im Rahmen ihrer praktischen Ausbildung bieten“, berichtet Doris Schreiner, Heim- und Pflegedienstleiterin des Seniorenzentrums.



1 | Auf dem Wohnbereich St. Johannes wurde eine Schülerstation eingerichtet. Hier arbeiten angehende Pflegefachkräfte mit examinierten Altenpflegefachkräften mit Weiterbildung in der Praxisanleitung zusammen.

2 | Kathrin Münick etablierte das Projekt im Seniorenzentrum. Hier unterstützt sie die angehende Pflegefachkraft Jule bei der Medikamentenvergabe.

3 | Die Auszubildende Adhurona misst Bewohnerin Maximiliana Giebel den Blutdruck. Nach Anleitung einer Altenpflegefachkraft übernehmen die Azubis selbstständig pflegerische Aufgaben.

4 | Auch an der Organisation des Wohnbereichsalltags sind die angehenden Pflegekräfte beteiligt.



Fortsetzung Seite 43

„Mit unserer Arbeit möchten wir den angehenden Pflegefachkräften in enger Begleitung das Rüstzeug für eine erfolgreiche Ausbildung mitgeben, Interesse für die Altenpflege schaffen sowie individuelle Erfolgserlebnisse und 'Aha-Momente' erzeugen, die sie bestärken und motivieren“, so Tanja Petsch, Altenpflegefachkraft und Praxisanleiterin. Es können angemessene Reaktionen auf reale Herausforderungen trainiert werden, die auch im Arbeitsalltag einer Altenpflegefachkraft vorkommen. Zur Unterstützung der praktischen Ausbildung wird ein Demo-Raum mit einem Bett und einer Übungspuppe eingerichtet. Darin können Versorgungssituationen trainiert werden, die sich im Wohnbereichsalltag nicht immer ergeben, aber auf dem Ausbildungsplan stehen. Dazu gehören zum Beispiel die fachgerechte Versorgung von Wunden, die Anlage von Kathetern sowie der korrekte Umgang mit einem speziellen Absauggerät.

Die Azubis befinden sich in der generalistischen Pflegeausbildung. Die im Rahmen der Ausbildung zu absolvierenden 2.500 praktischen Stunden verteilen sich neben dem Einsatz in der stationären Langzeitpflege auf die stationäre Akutpflege, die ambulante Pflege und die pädiatrische Versorgung (Kinderheilkunde). Den theoretischen Teil absolvieren die Auszubildenden im Bildungsinstitut der Barmherzigen Brüder Trier oder in der Geschwister-Scholl-Schule Saarburg.

Michael Molitor, Hausoberer des Seniorenzentrums, stellt heraus: „Die Auszubildenden werden in ihren Kompetenzen gefördert und gestärkt, was ihnen in ihrer späteren Tätigkeit als Fachkraft zugutekommt. Gleichzeitig optimiert die mit dem Projekt einhergehende bessere Personalausstattung die Pflegequalität und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden entlastet, wovon alle Bewohnerinnen und Bewohner profitieren.“

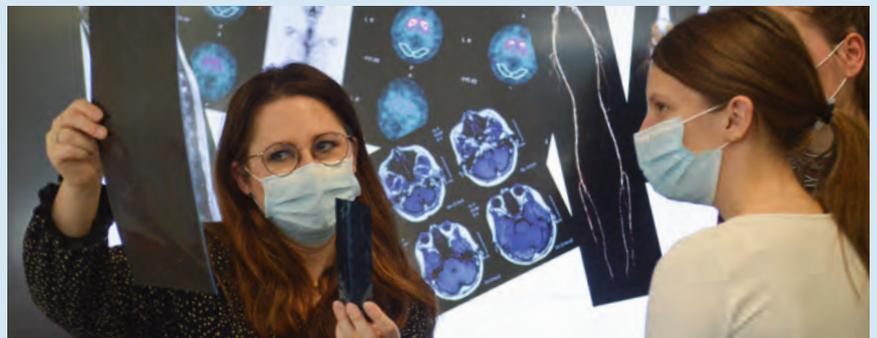
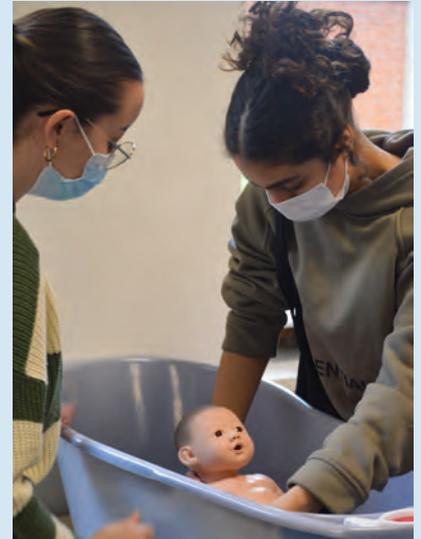
Text | Fotos Katrin Schaffrath

Informationen aus erster Hand

Tag der offenen Tür im Bildungsinstitut stieß auf große Resonanz

Text | Fotos Marcus Stölb

Von Babys baden und Blutdruck messen reichten die praktischen Übungen, an denen sich die zahlreichen Besucherinnen und Besucher des Tags der offenen Tür im Bildungsinstitut der Barmherzigen Brüder Trier versuchen konnten. Am 2. Februar standen das Team des Bildungsinstituts und zahlreiche aktuelle Auszubildende Rede und Antwort und vermittelten auch ganz konkrete Eindrücke von ihrem Schulalltag. Auch die Seniorendienste der BBT-Gruppe, Region Trier sowie die Barmherzigen Brüder Schönfelderhof waren vor Ort mit von der Partie. Einige Besucher*innen hatten sogar bereits ihre Bewerbungsunterlagen mitgebracht, andere wiederum kamen dank des Tags der offenen Tür auf ganz neue Ideen, welche Möglichkeiten Ihnen Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen eröffnen. Zum Beispiel eine Ausbildung in der neuen Schule für Medizinische Technolog*innen für Radiologie (MTR), deren erster Kurs in diesem Herbst startet.



Übrigens: Jeden ersten Mittwoch im Monat bietet das Bildungsinstitut von **14 bis 16 Uhr** einen **Informationsnachmittag**.



Interessierte können ein persönliches Gespräch vereinbaren, am besten per sekretariat.bib@bbtgruppe.de

Nach schwierigem Start erfolgreich ins Ziel

Erster Kurs der generalistischen Ausbildung abgeschlossen

Der Start verlief unter erschwerten Bedingungen: Als im April 2020 der erste Kurs der Schule für Pflegeberufe nach der Umstellung auf die sogenannte **Generalistische Ausbildung** beginnen sollte, war das Bildungsinstitut der Barmherzigen Brüder Trier geschlossen und an Präsenzunterricht erst einmal nicht zu denken. Der Grund: Der Ausbildungs-



beginn fiel in den ersten Lockdown. Damit die jungen Frauen und Männer ihren Unterrichtsstoff dennoch pauken und ihr vorgeschriebenes Lernpensum absolvieren konnten, versorgte sie das Team der Lehrkräfte um Kursleiterin Christine Heinz mit „Lernpaketen“. Es

folgten noch ein weiterer Lockdown und ungezählte Corona-Schutzverordnungen, doch am Ende vermochte die Pandemie den Lernerfolg nicht zu gefährden: Mit ihrem erfolgreich bestandenem Examen erreichten 16 Absolventinnen und Absolventen ihr Ziel.



Insgesamt 17 Teilnehmer*innen der praxisorientierten **Fachweiterbildung für Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie** haben im April ihr Examen nach zwei Jahren erfolgreich abgeschlossen. Die Absolventinnen und Absolventen stammten aus sieben Einrichtungen.



22 Frauen und Männer, die in der Instrumentenaufbereitung tätig sind, haben den **Fachkundeflehrgang I** am Bildungsinstitut der Barmherzigen Brüder Trier abgeschlossen. Der Lehrgang qualifiziert zur eigenständigen Freigabe von Medizinprodukten in der Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte (AEMP). Wie gefragt das Angebot ist, zeigt ein Blick auf die Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Diese kamen aus zwölf Einrichtungen aus der gesamten Großregion bis nach Koblenz, Luxemburg und ins Saarland.



Neues von PJ und Medizincampus

Sie kommen von der Uni Köln, studieren an der mehr als 600 Jahre alten Universität Rostock, besuchen den noch jungen Medizincampus Trier der Universitätsmedizin Mainz oder absolvieren ihr Studium der Humanmedizin an der LMU München oder der Uni Bonn – die sechs angehenden Ärzt*innen, die im November im Brüderkrankenhaus Trier in ihr Praktisches Jahr starteten. Gemeinsam mit der seinerzeitigen PJ-Sprecherin Kira Vogel ließen sie sich für ein Gruppenfoto ablichten. ❶



Fotos | Katrin Schaffrath, Marcus Stölb, Michiko Feldmeyer



Nicht weniger als 90 Studierende der Universitätsmedizin Mainz durchliefen im Dezember die zweite Wahlpflichtwoche 2022 am Medizincampus Trier (MCT). ❷ 51 Studierende waren in den Wahlpflichtfächern des Brüderkrankenhauses unterwegs. „Wir sind froh, dass wir auch in diesem Jahr insgesamt zwei Wahlpflichtwochen umsetzen konnten. Medizinstudierende können sich auf diese Weise einen Eindruck von der Lehre und den Abläufen am Medizincampus machen“, so Professor Dr. med. Tim Piepho, Ärztlicher Direktor des Brüderkrankenhauses, Chefarzt der Anästhesie und Intensivmedizin und einer der fachübergreifenden Lehrverantwortlichen des Medizincampus. ❸ ❹

Sie kommen von der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, studieren an der TU Dresden oder an der Universität des Saarlandes – Saarland University in Homburg, oder haben ihr Studium an der RWTH Aachen University absolviert – die fünf angehenden Ärzt*innen, die im März im Brüderkrankenhaus in ihr Praktisches Jahr starteten. ❺

Insgesamt 29 Medizinstudierende der Universitätsmedizin Mainz starten im April ins Sommersemester 2023 am Medizincampus Trier; zwölf von ihnen ins 9. Semester, 17 ins 10. Semester. ❻



Aktuelle Trends in Diagnostik und Therapie

Wissenstransfer und Updates medizinischer Themengebiete

Zum **19. Rhythmologischen Workshop** hatte am 12. Oktober das Team der Rhythmologie ins „Park Plaza“ eingeladen. Nach einem „Rhythmologischen Jahresrückblick“ von Chefarzt Privatdozent Dr. med. habil. Frederik Voss referierte dessen Leitender Oberarzt Dr. med. Sven Kathöfer zum Thema „Vorhofflimmerrezidiv nach Pulmonalvenenisolation“.

Einen Refresherkurs „**Ultraschall für die tägliche Praxis**“ richteten am 5. November der Arbeitskreis Allgemeinmedizin der DEGUM sowie die Zentrale interdisziplinäre Sonographie des Bräderkrankenhauses aus. Dr. med. Ruth Thees-Laurenz, Oberärztin im Zentrum für Radiologie, Neuroradiologie, Sonographie und Nuklearmedizin, ist stellvertretende Sprecherin des AK Allgemeinmedizin der DEGUM.

„**Love and Monsters – Komplexe Läsionen**“ lautete am 9. November das Thema des von der Kardiologie des Herzzentrums ausgerichteten „Interventionsclubs Trier“.

Zu einer Fortbildungsveranstaltung mit Referent*innen aus dem Universitätsklinikum Bonn und einer Urologischen Gemeinschaftspraxis in Saarbrücken hatte das **Moselzentrum für Kontinenz (MZK)** unter Leitung von Dr. med. Silvia Salm, Oberärztin der Abteilung für Urologie und Kinderurologie, am 16. November ins „Nells Park Hotel“ eingeladen.

Referenten aus Dresden und Essen waren zu Gast bei einer **uroonkologischen Fortbildung** am 14. Dezember im „Park Plaza“. Chefarzt Professor Dr. med. Andreas Neisius gab ein Update zur Einführung robotisch assistierter Operationen im Bräderkrankenhaus.

Auf große Resonanz stieß die **Neujahrsveranstaltung des Herzzentrums Trier**. Mehr als 150 Teilnehmer*innen informierten sich im Robert-Schuman-Haus über neueste Entwicklungen der kardiovaskulären Medizin. Neben Vorträgen von 30 Expert*innen aus der Region und dem gesamten Bundesgebiet wurden Direktübertragungen (siehe Foto) aus dem Katheterlabor, dem Hybrid-OP und dem herzchirurgischen OP geboten.



Mit einem Vortrag zu Post-Covid-Syndrom und Chronic-Fatigue-Syndrom startete am 28. Januar das **16. Trierer Symposium Rheumatologie** unter Leitung von Professor Dr. med. Stefan Weiner. Der Chefarzt der Inneren Medizin II hatte Referent*innen aus dem gesamten Bundesgebiet sowie Österreich für seine Fortbildungsveranstaltung gewinnen können.

Acht Referenten, darunter sechs Chefärzte des Bräderkrankenhauses, informierten am 11. März beim **2. Arztpraxis-Update Trier**. Die Fortbildungsveranstaltung richtete sich an Ärzt*innen aller Fachgebiete, insbesondere an niedergelassene fachärztlich und hausärztlich tätige Mediziner.

Unter dem Titel „HARD AS A ROCK“ standen am 22. März komplexe verkalkte Koronarstenosen im Mittelpunkt der Fortbildungsreihe „Interventionsclub Trier“. Im vierten Jahr erfuhr das Format eine Neuerung, die sich im Namen widerspiegelt: Mit Chefarzt Professor Dr. med. Jan-Malte Sinning und Oberarzt Dr. med. Jan Pulz konnte das Herzzentrum Trier zwei renommierte Herzmediziner des St. Vinzenz-Hospitals in Köln-Nippes als feste Referenten gewinnen, weshalb die vierteilige Fortbildungsreihe fortan als „**Interventionsclub Trier-Cologne**“ firmiert.

International renommierte Experten hatte Professor Dr. med. Matthias Maschke für die 17. Auflage seiner Fortbildungsveranstaltung „**Spotlight Neurologie**“ gewinnen können. Sie informierten über die aktuellsten Erkenntnisse auf ihren Spezialgebieten und vermittelten praxisrelevante Informationen zu neueren Entwicklungen in Diagnostik und Therapie unterschiedlichster neurologischer Erkrankungen.

Text | Fotos Marcus Stölb, Willy Speicher



Sicher mit dem Fahrrad unterwegs!?

Im März gab es für Mitarbeiter*innen einen Aktionstag zum sicheren Fahrradfahren

Text | Fotos Katrin Schaffrath

Ob Body-Check, Sicherheitskontrolle für 's Velo, Faszientraining oder ein Test für die eigene Koordinationsfähigkeit und den Gleichgewichtssinn – am 14. März drehte es sich im Tagungs- und Gästehaus um das Thema „Sicheres Fahrradfahren“. Durchgeführt wurden einige der Angebote in Kooperation

mit der BARMER, der AOK und Monz Fahrradwelten. Darüber hinaus gab es einen Infostand der Abteilung für Arbeitssicherheit sowie zum JobRad-Angebot. Zur Stärkung stand im domus culinae ein „Fit for bike“-Menü mit gesunder Bowl und Energiesnack auf dem Speiseplan.

„Ich freue mich, dass so viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorbeigeschaut haben. Ein herzliches Dankeschön an alle Abteilungen und Partner, die die Aktion 'Sicher mit dem Fahrrad unterwegs' mit ihren Ideen und Angeboten unterstützt haben“, sagt Hedi Schuh, Gesundheitsmanagerin, die den Aktionstag initiierte.



Kicken auf virtuellem Rasen

Die BBT-Gruppe war Hauptsponsor der ersten eFootball Masters Trier

Text | Foto Katrin Schaffrath

Zehn Teams verschiedener Sportvereine aus der Region und NRW nahmen Ende Februar an den ersten eFootball Masters Trier teil und spielten in einer Konferenzschaltung gegeneinander FIFA 23 auf der Playstation 4 im elf gegen elf Modus. Das Team des DJK St. Matthias gewann mit Blick auf die Trierer Teams die meisten Spiele des Turniers. Dafür erhielt die Mannschaft des Sportvereins einen von der BBT-Gruppe als Hauptsponsor der Veranstaltung zur Verfügung gestellten Trikotsatz von Derbystar. In einem spannenden Elfmeterschießen verfehlte die Mannschaft nur knapp den ersten Platz, den am Ende der SC Hörder aus Dortmund belegte. Christian Weiskopf, Regionalleiter der BBT-Gruppe, Region Trier überreichte die Trikots an Vertreter des DJK St. Matthias, darunter Michael Blau, Co-Trainer der 1. Mannschaften und

eFootball-Koordinator, im Brüderkrankenhaus Trier. Zudem erhielt die Mannschaft des Vereins SG Wincheringen Merzkirchen aus dem Landkreis Trier-Saarburg einen Pokal für den 3. Platz. Die Erstplatzierten aus Dortmund konnten nicht mit vor Ort sein, sie bekamen einen Trikotsatz sowie ihren Pokal vom Veranstalter.

Anwesend von Veranstalter-, Sponsor- und Partnerseite der eFootball Masters waren zudem Thorsten Heck, Bereichsleiter Personalentwicklung und -marketing des Regionalbereichs Personalmanagement der BBT-Gruppe, Region Trier, Alexander Fischer, kommissarischer Amtsleiter der Wirtschaftsförderung der



Stadt Trier als Partner der Veranstaltung sowie Patrick Baur, Marcel Fitzek und Gerrit Kremer vom Veranstalter Doppelpass Digital GmbH.

Alle gratulierten den Mannschaften zu der tollen Teamleistung auf virtuellem Rasen und zeigten sich zufrieden mit den ersten eFootball Masters in Trier.



Mit Teamstärke ins Ziel

Beim Firmenlauf standen gleich mehrere Mitarbeitende auf dem Treppchen

Text | Fotos Katrin Schaffrath

Bestes Wetter, tolle Stimmung, Spaß an der Bewegung sowie Gemeinschaftsgefühl - all das war am 17. Mai beim 9. Bitburger-0,0%-Firmenlauf vorhanden. Für das Brüderkrankenhaus Trier flitzten im Team „BKT - Laufend in Bewegung“ nach etwas mehr als 5 Kilometer Strecke 168 Läuferinnen und Läufer ins Ziel vor der „Arena Trier“. Neben dem Spaß an der Sache, freuten sich alle am Ende über die Auszeichnung "Teilnehmerstärkstes Team" und konnten den Wanderpokal entgegen-

nehmen. Zudem erreichten unsere vier schnellsten Läuferinnen (Theresa Frank, Christina Vladicescu, Lena Johanns und Sabine Niesel) in der Gesamtbewertung den 2. Platz in der Kategorie „Team weiblich“. Für vier unserer Läufer (Martin Müller, Noah Thösen, Michael Bernard und Marcus Karl) gab's den 1. Platz in der Kategorie „Team männlich“. Diese Teamstärken zusammen gerechnet ergaben für die Kategorie „Team Mixed“ dann noch den 1. Platz. Mit ihren Einzelläufen sind Martin Müller

(4. Platz: 16:30 Min.), Noah Thösen (9. Platz: 17:16 Min.) und Theresa Frank (2. Platz: 18:42 Min.) dieses Jahr in den TOP-Ten (männlich bzw. weiblich) gelandet.

„Super, dass so viele Mitarbeiter*innen mit Lauffreude und Gemeinschaftssinn dabei waren. Glückwunsch zu diesen tollen Team- und Einzelleistungen!“, sagt Gesundheitsmanagerin Hedi Schuh, die die Laufteilnahme samt Teamoutfits für das Brüderkrankenhaus organisierte.

Für die Organspende am Start

Text | Foto Marcus Stölb

Brüderkrankenhaus beteiligte sich an bundesweiter Aktion

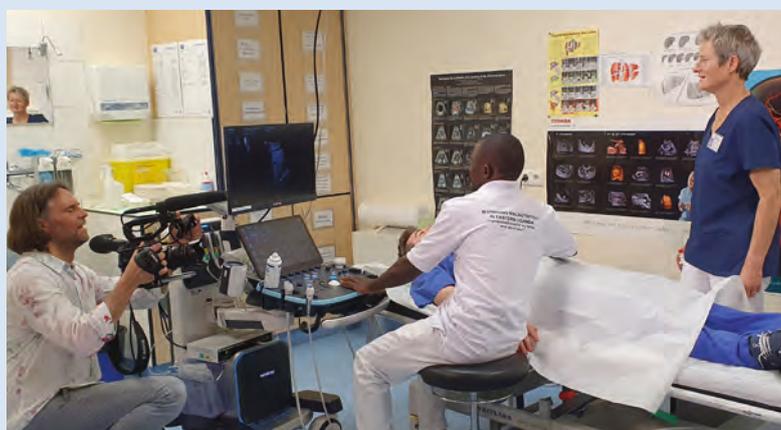
Laufend ein Zeichen gesetzt haben Mitarbeiter*innen des Brüderkrankenhauses, darunter die beiden ärztlichen Transplantationsbeauftragten Verena Esch und Dr. med. Theresa Blaß, am 25. April im Rahmen des diesjährigen bundesweiten Corza Medical Organspendelaufs. Mit am Start und im Ziel am Bildungsinstitut war auch Franz-Josef Ott: „Meine Frau, meine Tochter und ich haben uns mit dem Thema beschäftigt. Meine Tochter und ich tragen einen Organspendeausweis mit uns“, berichtet der Krankenpfleger. Franz-Josef Ott und seine Tochter wären bereit, im Falle ihres Hirntods ihre Organe zu spenden. Doch auch wer dazu nicht bereit ist, sollte seinen Willen dokumentieren. Schließlich bietet der Organspendeausweis auch die Möglichkeit, „Nein“ anzukreuzen. „Egal, wie man sich entscheidet – es erleichtert die Angehörigen ungemein, wenn diese in einer ohnehin schon extrem belastenden Situation nicht auch noch entscheiden müssen, was der hirntote Patient gewollt hätte“, gibt Dr. med. Theresa Blaß zu bedenken. „Deshalb ist es so wichtig, sich frühzeitig mit dieser



Frage auseinanderzusetzen. Es hilft allen, wenn man Klarheit schafft! Vor allem den Angehörigen, aber auch uns Ärzten und den Pflegefachkräften“, ergänzt die Oberärztin der Neurochirurgie. Und wenn man sich für eine Organspende entscheidet, hilft dies vor allem den vielen Menschen, die dringend auf ein Spenderorgan angewiesen sind.

#IMBILDE

Der Trierer Intensivpfleger **David Mager** schafft es auf die Titelseite der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, der Orthopäde und Oberarzt **Dr. med. Arne-Björn Jäger** lässt sich in seiner Knieschulung einschließlich Gärtnern im Park von einem Kamerateam begleiten, und 89 Mitarbeitende stellen sich im Lesezimmer des Tagungs- und Gästehauses einem von **Maren Steier** koordinierten professionellen Fotoshooting – nur einige der Highlights der vergangenen Monate aus der täglichen Arbeit des Regionalbereichs Unternehmenskommunikation. So auch der Dreh für einen Film zu den „German Doctors“ mit Oberärztin **Dr. med. Ruth Thees-Laurenz** und ihrem Gast **Wilson Mukisa**, „Clinical officer“ und „Sonographer“ aus Uganda.



Gewinnspiel

Die Gewinnfrage lautet:
Wer hat es gesagt?

Mit dieser Ausgabe des Hörrohr starten wir ein neues Gewinnspiel für unsere Leserinnen und Leser. Was Sie tun müssen: Lesen Sie das Heft, beantworten Sie unten stehende Frage und schicken Sie uns die richtige Antwort bis spätestens 30. August per Mail an hoerrohr@bbtgruppe.de.

Unter allen Einsendungen verlosen wir

1. Ein Exemplar des neuen „Monopoly Trier“
2. Einen Massage-Gutschein für das Medico
3. Einen Einkaufsgutschein im Wert von 10 Euro des Schönfelder Hofladens

„Toll, dass das Brüderkrankenhaus einen so modernen und zeitgemäßen Weg geht.“

#bktaufsocialmedia

Immer auf dem Laufenden?
Folge uns!

Das Brüderkrankenhaus

auf Facebook



auf Instagram



Das Herzzentrum Trier

auf Instagram



Datenschutzerklärung:

Bei Ihrer Kontaktaufnahme werden die von Ihnen mitgeteilten Daten von uns zum Zweck der Auslosung und schriftlichen Benachrichtigung der Gewinner*innen gespeichert. Nach Beendigung des Gewinnspiels werden Ihre Daten gelöscht. Bitte nehmen Sie Kenntnis von Ihren Rechten, die im Impressum genannt werden. Veranstalter des Gewinnspiels ist das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier (Träger: Barmherzige Brüder Trier gGmbH, Koblenz).

Teilnahmebedingungen:

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Der Gewinn kann nicht in bar ausgezahlt werden.
Die Gewinner werden gelost und schriftlich benachrichtigt.

SAVE THE DATE



Nacht der offenen Kirchen

Mehr als ein Dutzend Kirchen und Kapellen beteiligen sich am **23. September** in Trier an der „**Nacht der offenen Kirchen**“. Von der evangelischen Kirche zum Erlöser in der Konstantin-Basilika über die katholische Welchnonnenkirche bis zur Neuapostolischen Kirche in der Theobaldstraße reichen die Orte, an denen Musik, Gebet, Kunst und noch viel mehr geboten werden. Mit dabei ist auch die **Kloster- und Krankenhauskirche des Brüderkrankenhauses**, in der es um 20 Uhr ein Konzert der „Cantores Trevirensis“ geben wird. A-capella-Chorwerke zum Thema Barmherzigkeit von Bach bis Pärt stehen dann auf dem Programm. Unter dem Motto „Jubel.Punkt“ geht es im Anschluss weiter mit Lobpreis und Anbetung.

Übrigens: Die traditionelle „Nacht der offenen Kirche“ auf dem Gelände des Brüderkrankenhauses wird es trotz des konfessionsübergreifenden Großereignisses auch in diesem Jahr wieder geben. Der Termin hierfür: **24. November**.

SCH

FOR



#starkeleistung

#bktlaufendinbewegung

#firmenlauf2023

